Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Nr. 18.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 9. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Theaterpolizei und Theaterzünftler.

Der bekannte Hofschauspieler Berndal hat als Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger mehreren Reichstagsabgeordneten eine Denkschrift von Dr. Franz Krückl (Ausschußmitglied dieser Genossenschaft) über „das deutsche Theater und seinen gesetzlichen Schutz" zugehen lassen als Material zu den in der kommenden Woche stattfindenden Berathungen der Gewerbekommission des Reichstages über die neuen Bestimmungen der Gewerbenovelle in Betreff der Theaterpolizei.

Leider ist das Publikum auf die neuen Fesseln, welche man für das deutsche Theater zurechtschmieden möchte, noch nicht genügend aufmerksam geworden. Sonst würde die konservativ-klerikale Mehrheit bei dieser Gewerbenovelle ebenso zum Rückzuge blasen, wie sie bei der Frage der Arbeitsbücher bereits auf fluchtähnlichem Rückmarsch — Stöcker voran — sich befindet.

Schauspielunternehmer unterliegen jetzt zweierlei Recht, je nachdem sie „im Umherziehen" oder unter Begründung eines stehenden Gewerbes ihre Vorstellungen darbieten. Wenn sie nur umherziehen und „ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei nicht obwaltet," sind sie dem Gutdünken der Polizei, der Prüfung der Bedürfnißfrage für jeden einzelnen Regierungsbezirk unterworfen. Die Novelle will nun auch bei bestehenden Schauspielunternehmen unterscheiden, ob das höhere Interesse der Kunst obwaltet und überall wo dies verneint wird, abgesehen von der Schauspielerkonzession, der Erlaubniß der Ortspolizei für das Darbieten theatralischer Vorstellungen, noch besondere Konzessionirungen nach Maßgabe des Bedürfnisses für Besitzer der Theaterlokale einführen. Die erwähnte Denkschrift weist dagegen aus der Praxis ergötzliche Beispiele nach, wie sich die Unterscheidung zwischen höherem und niederem Kunstinteresse schon gegenwärtig bei den Wanderbühnen ausnimmt. Dasselbe Theaterunternehmen wird in einem Orte als Kunstinstitut, in dem anderen als Unternehmen ohne höheres Kunstinteresse betrachtet. Ist das Interesse des Publikums an einem Orte erschöpft und der Direktor wendet sich von A nach B, so werden ihm vielleicht die theatralischen Vorstellungen untersagt, weil der Bürgermeister die künstlerische Bedeutung nicht anerkennt. Soll er vor dem Bürgermeister vor Beginn der regelmäßigen Vorstellungen Probe spielen lassen?

Streng genommen wird sich das Obwalten eines höheren Kunstinteresses mit Sicherheit nur ganz ausnahmsweise beantworten lassen, z. B. bei den „Meiningern", bei dem „Richard Wagner Theater". Erfahrungsgemäß dient, wir zitiren nach der Denkschrift, den Ortsbehörden folgende Richtschnur: Was aus großen Städten kommt, hat künstlerische Interessen, reisende Gesellschaften nicht. Z. B. Einige Choristen eines größeren Theaters geben nach Schluß der Saison in einer kleineren Stadt einige sehr mangelhafte Vorstellungen einaktiger Stücke. Da sie dem Theater einer großen Stadt angehörten, ließ man sie ohne Gewerbeschein spielen. Auch die „Operette" flößt in kleinen Städten Respekt ein und gilt häufig für „höheres Kunstinteresse erweckend". Das fürstliche Hoftheater in D., dessen Repertoir große Oper und das klassische Schauspiel umschließt, ist gezwungen, da D. selbst bei dem regen Interesse des fürstlichen Hofes nicht groß genug ist, um ein Jahrestheater zu erhalten, noch zwei mittlere Stadttheater und im Sommer einen Badeort zu bereisen. Dieses Hoftheater wurde wegen mangelnden Gewerbescheines verfolgt. Ein Sommertheater wurde ebenfalls angeklagt, aber freigesprochen, nachdem der Theaterarzt sein Gutachten für das Obwalten eines höheren Kunstinteresses abgegeben. Ein sehr geachteter Direktor in Schlesien, bei welchem einer unserer besten Lustspieldichter seine Werke zuerst probeweise aufführen läßt, der im Winter drei größere Städte, im Sommer einen Badeort besucht, hat sich bisher vom Gewerbeschein nicht zu befreien vermocht, während die Direktion einer unbedeutenden reisenden Gesellschaft in derselben Provinz ein von den Behörden anerkanntes Kunstinstitut leitet.

Gegenüber diesen drastischen Beispielen aus der Praxis versichern die Motive der Novelle, daß sich für die Unterscheidung des „höheren Kunstinteresses" bei den Behörden schon „eine ziemlich feste Praxis" herausgebildet habe und beanspruchen, darauf gestützt, die Ausdehnung dieser Unterschiede auch auf das stehende Schauspielunternehmen. Die Denkschrift der Genossenschaft der Bühnenangehörigen will umgekehrt diese Unterscheidungen auch für die Wandertruppen, welche „recht eigentlich in vielen leuchtenden Fällen eine Schule der Künstler gewesen sind", beseitigt wissen.

Soweit ist die Denkschrift, indem sie aus der Praxis der Gesetzgebung spricht, unanfechtbar. Soweit sie dagegen Vorschläge über neue Gesetzesbestimmung macht, verfällt sie in den engherzigsten, kurzsichtigsten und hochmüthigsten Zünftlergeist. Schauspielunternehmer sollen nach der Denkschrift künftig behördliche Zeugnisse in sittlicher Beziehung, in artistischer Beziehung Zeugnisse über eine zurückgelegte längere Bühnenpraxis und über eine gewisse allgemeine Bildung beibringen, Kautionen stellen, kaufmännische Bücher führen u. s. w. Damit „die dramatische Kunst von der Gemeinschaft mit Wirthshaus-Lustbarkeiten befreit werde", soll jede Schauspielkonzession erlöschen, sobald der Inhaber Musikaufführungen, Schaustellungen oder dergl. in seinem Lokal veranlaßt. Auch die Bedürfnißfrage für Ertheilung von Konzessionen soll eingeführt werden; in Städten unter 15,000 Einwohnern soll niemals zugleich in zwei Theatern gespielt werden. Die Priorität (!) der Anmeldung entscheidet über das Vorrecht. Hier wird freilich der Verfasser, welcher an anderen Stellen den großen Segen der Theaterkonkurrenz auf bis zur Gewerbeordnung von 1869 monopolistische Hof- und Stadttheater nicht zu leugnen vermag, bei seinen Vorschlägen selbst zweifelhaft, und er will daher als Gegengewicht eine gesetzliche Vorschrift für größere Städte, daß „zu gewissen Zeiten „„populäre Vorstellungen"" der Klassiker im Schauspiel und Oper zu billigen Preisen stattzufinden haben."

Alle solche Rezepte in Bezug auf behördliche Prüfung und Aufsicht sind thatsächlich schon verwirklicht dort, wo Stadtbehörden eigene Theater besitzen. Gleichwohl erzählt die Denkschrift selbst von einem neuesten Muster eines Theaterdirektors an einem größeren unter Aufsicht einer besonderen Magistrats-Kommission stehenden Stadttheater zum Nachweis „daß alle Vorsicht — bei der Konzessionsertheilung und die Wahl eines allgemein als zuverlässig bekannten Mannes nicht davor schützen, daß selbst hier „die krassesten Uebelstände in trauriger Ueppigkeit wuchern können". Bekanntlich hat schon 1880 die klerikal-konservative Mehrheit einen Paragraphen in die Gewerbeordnung geschoben, wonach bei der Konzessionsertheilung die Zuverlässigkeit nicht blos in sittlicher sondern auch in „artistischer und finanzieller" Beziehung zu prüfen ist.

Klagen über Uebelstände im Theaterwesen hat es immer gegeben und gerade zu jener Zeit wo die stärkste Polizeibevormundung herrschte, waren sie am Lebhaftesten. Verbessern sich die Erwerbsverhältnisse, so haben auch die Theater wieder größere Einnahmen. Den Schauspielern aber geht es um so besser, je weniger sie in die Hand einzelner monopolisirter oder konzessionirter Schauspielunternehmer gegeben sind. Die Kunst an sich aber ist nicht Selbstzweck sondern der Kunstgenuß der Menschen. Da nun aber bei den unvollkommenen Verhältnissen dieser Welt nur eine ganz kleine Minderheit so glücklich ist, Parquetplätze für das Hoftheater zu bezahlen, so wird es immer auch mehr oder weniger unvollkommene „Rauchtheater" oder Theater in Verbindung mit Schaustellungen oder Verabreichung von geistigen Getränken während der Vorstellung geben müssen. Oft ist übrigens in solchen billigen Volkstheatern der wirkliche Kunstgenuß noch reiner als bei raffinirten Balletvorstellungen großer Theater. Jedenfalls hat das Volk das Recht sich nach schwerer Arbeit zu amüsiren wie es ihm zusagt, vorausgesetzt, daß die Vorstellungen nicht gegen die Moral verstoßen. Dem „Tingel-Tangel"-Unwesen aber, welches immer zur Rechtfertigung neuer beschränkender Bestimmungen vorgeschoben wird, vermag die Gesetzgebung schon jetzt zu steuern. Von 1874 bis jetzt hat in Berlin die Zahl der Tingel-Tangel sich von 59 auf 8 vermindert.

St. C. Das Einkommen der preußischen Volks-Schullehrer früher und jetzt.

Die älteste Erhebung über die Einkommensverhältnisse der Lehrer wurde seitens des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten im April 1819 angeordnet; sie schildert ungefähr die Zustände des Jahres 1820. Aus den späteren Ermittelungen dieser Art greifen wir gelegentlich die eine oder die andere zur Vergleichung heraus und heben darunter namentich die neueste hervor, welche aus dem Jahre 1878 stammt. Wir finden da im Umfange des Staatsgebietes vor Erwerbung von Hohenzollern und der sog. neuen Provinzen u. A., daß auf dem Gebiete des Volksschul-Wesens

		in den Städten	auf dem Lande	zusammen
Lehrer thätig waren	1820 . .	3,745	18,140	21,885
	1878 . .	17,212	29,988	47,200
deren Stelleneinkommen betrug Mark	1820 . .	2,389,570	4,668,688	7,058,258
	1878 . .	24,625,832	28,646,605	53,272,437
im Durchschnitt Mark	1820 . .	638	259	323
	1878 . .	1,430	954	1,127

Vor etwas mehr als fünfzig Jahren bezog also ein preußischer Volksschullehrer, namentlich auf dem Lande, kaum so viel wie ein Tagelöhner, über dessen soziale Stellung auch die seinige noch immer wenig hinausragte. Gegenwärtig ist das ganz anders geworden. Ohne die Frage der Zulänglichkeit des durchschnittlichen Lehrereinkommens von heute hier zu streifen, glauben wir doch die Verbesserung desselben um rund das 3½fache seit 50 Jahren, namentlich auch mit Rücksicht auf die enorme Steigerung des absoluten Betrages, als eine ganz erhebliche bezeichnen zu dürfen. In der Praxis erhöht sich der angegebene Durchschnittsbetrag der Lehrergehälter noch um den Werth der freien Wohnung und Feuerung; denn dieser ist (sicher 1878) überall außer Anrechnung geblieben bezw. bei denjenigen Stellen, mit welchen derartige Emolumente nicht verbunden sind, den örtlichen Verhältnissen entsprechend von der baaren Gehaltseinnahme in Absatz gebracht.

Daß gleichwohl das Maximum und das Minimum der Lehrergehalte von dem Durchschnitte erheblich verschieden sind, ist schon deshalb selbstverständlich, weil in nicht wenigen Fällen ganz eigenartige lokale Verhältnisse obwalten. Wenn die Stadt Berlin beispielweise namentlich ihre älteren Lehrer und die Rektoren weit über den Staatsdurchschnitt besoldet, so findet dies in den Verhältnissen der Großstadt und speziell der Berliner Stadtverwaltung leicht seine Erklärung; wenn anderseits gelegentlich evangelische oder katholische Geistliche Lehrerstellen unentgeltlich verwalten, oder ein Leuchtthurm-Wärter als Lehrer von 8—10 Kindern, die sonst ohne Unterricht bleiben müßten, ein geringfügiges Gehalt erhält, so darf das nicht bemängelt, sondern kann geradezu als ein Stolz der preußischen Unterrichtsverwaltung bezeichnet werden, welche es auch da, wo alle materiellen Mittel fehlen, versucht, die wohlthätigen Ziele des allgemeinen Schulzwanges praktisch zu erreichen. Exzeptionelle Verhältnisse finden sich eben naturgemäß in einem so großen staatlichen Gemeinwesen, wie Preußen es ist, stets. Aber auf diese kommt es weniger an. Im Großen und Ganzen ist die Schicht der dem Durchschnitte nahe liegenden Lehrereinkommen die breiteste, wie folgende interessante Berechnung beweist, die gleichzeitig wiederum die erfreuliche Wandelung der Dinge zum Besseren in neuerer Zeit kennzeichnet.

Von je 100 Lehrer- bez. Lehrerinnenstellen hatten

ein Einkommen von		in den Städten 1820	in den Städten 1874	auf dem Lande 1820	auf dem Lande 1874	zusammen 1820	zusammen 1874
unter 300	M. . .	16,43	0,16	66,62	0,17	58,02	0,17
300— 600	„ . .	38,34	5,55	27,94	18,01	29,73	14,02
600—1 050	„ . .	32,28	42,30	4,88	65,79	9,57	58,11
1 050—1 500	„ . .	8,83	32,69	0,56	14,10	1,98	20,19
1 500—2 250	„ . .	4,12	15,85	—	1,87	0,70	6,47
über 2 250	„ . .	—	3,15	—	0,06	—	1,04

Daß die Erfolge der Fürsorge für ein besseres Einkommen der Volks-Schullehrer grade der neueren Zeit, namentlich aber dem letzten Dezennium gut zu schreiben sind, ist vielleicht nicht allgemein so bekannt, wie es folgende Zahlen ganz schlagend erweisen. Es betrug das durchschnittliche Stelleneinkommen, wieder ohne Anrechnung der freien Wohnung und Feuerung.

in den Provinzen	in den Städten 1861 M.	in den Städten 1871 M.	in den Städten 1878 M.	auf dem Lande 1861 M.	auf dem Lande 1871 M.	auf dem Lande 1878 M.	zusammen 1861 M.	zusammen 1871 M.	zusammen 1878 M.
Ostpreußen	765	1,197	1,238	457	648	845	510	648	928
Westpreußen	865		1,228	518		830	595		941
Stadtkr. Berlin	1,249	1,533	2,063	—	—	—	1,249	1,533	2,063
Brandenburg	827	1,017	1,352	617	705	979	688	828	1,131
Pommern	807	990	1,422	435	546	885	540	687	1,064
Posen	671	855	1,162	432	555	863	504	651	966
Schlesien	829	1,014	1,419	542	675	901	610	777	1,057
Sachsen	848	939	1,309	705	795	1,033	758	855	1,151
Westfalen	840	1,026	1,379	573	735	1,089	618	825	1,190
Rheinland	902	1,068	1,470	585	717	1,046	680	843	1,212
Hohenzollern	687	765	1,118	495	648	822	520	684	860
im Staate alten Bestandes	846	1,087	1,430	548	701	954	634	788	1,127
Schleswig-Holst.	—	1,350	1,372	—	1,011	1,066	—	1,095	1,149
Hannover	—	975	1,422	—	594	905	—	687	1,031
Hessen-Nassau	—	1,098	1,652	—	684	936	—	792	1,171
in Saate jetzigen Bestandes . . .	—	1,089	1,441	—	705	955	—	792	1,122

Ein beträchtlicher Theil der finanziellen Lasten, welche die Verbesserung der Lehrgehalte nach sich gezogen hat, ist nach Lage der in Preußen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen von den Gemeinden und sonstigen zur Schulunterhaltung Verpflichteten getragen worden; mehr als die Hälfte, in den Städten rund zwei Drittel des Gesammtstelleneinkommens, fließen gegenwärtig aus Gemeinde-, gutsherrlichen und Patronatsleistungen. Aber auch der Staat ist, abgesehen von den ihm obliegenden rechtlichen Verpflichtungen und von den Leistungen des fiskalischen Patronats, in neuerer Zeit in umfassendem Maaße aushülfeweise eingetreten. In der Zeit von 1873 bis 1882/83 sind aus dem Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten nicht weniger als 115,589,000 M. zu Besoldungen und Zuschüssen für Lehrer und Lehrerinnen, insbesondere auch zur Gewährung zeitweiliger Gehaltszulagen für ältere Lehrer und zu Unterstützungen verwendet worden, abgesehen von 2,305,990 M. zur Einrichtung neuer Schulstellen, von 4,048,760 M. zu Ruhegehalts-Zuschüssen und zur Unterstützung von emeritirten Lehrern, sowie von 1,914,000 M. zu verschiedenen Zwecken des Elementarschulwesens.

Deutschland.

□ **Berlin**, 7. Januar. Die heutigen Zeitungen bringen die Antwortschreiben des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf die Neujahrsgratulationen der städtischen Behörden. Diese Schreiben werden vielleicht die vielfach in der Bürgerschaft verbreitete Hoffnung stärken, es werde trotz alledem und alledem nicht zu der Gesammtauflösung der Stadtverordneten kommen, die ungeachtet aller gegentheiligen Versicherungen nur als die Erfüllung der Anträge der antisemitischen Stadtdemagogie angesehen werden und die überdies, ohne ein besonderes Gesetz nach der fast allgemeinen Auslegung gesetzwidrig sein würde. Ob jene Hoffnung eine berechtigte ist, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls wird es auch auf diejenigen Konservativen, denen die christlich-sozialen Hetzer nicht als die Reformatoren einer verderbten Welt erscheinen, eines Eindrucks nicht verfehlen, wenn sie lesen, daß der Kronprinz die Gelegenheit wahrnimmt, öffentlich auszusprechen, daß er der Leitung der städtischen Verwaltung „volle Anerkennuung für die einsichtige und planvolle Fürsorge zolle, welche sie der körperlichen Wohlfahrt, wie der geistigen und sittlichen Bildung der Bevölkerung widmet", und daß ihn beim Besuche städtischer Einrichtungen und Anstalten die wahrgenommenen Erfolge stets mit lebhafter Befriedigung erfüllt haben. Selbst die eifrigsten Bewunderer der Herren Stöcker, Cremer, Professor Wagner und ihrer untergeordneteren Genossen werden eingestehen müssen, daß diese Herren und mit ihnen die gesammte konservative Partei in dem letzten Drittel des Jahres 1882 in der Stadt Berlin eine schmähliche Niederlage erlitten habe. Vor den

Landtagswahlen standen die Herren auf der Höhe, mußten doch selbst konservative Führer, wie Hr. v. Rauchhaupt, öffentlich ein antisemitisches Glaubensbekenntniß ablegen, da die antisemitischen Blätter und Blättchen mit der Drohung nicht hinter dem Berg hielten, daß die Konservativen Berlins, die in ihrer ungeheuren Mehrheit in erster Linie antisemitisch seien, Niemand unterstützen würden, der nicht in der Judenfrage Farbe bekannt habe. Welche Siegesgewißheit verkündeten — oder heuchelten damals die Christlichsozialen in Betreff Landtags- und Stadtverordnetenwahlen. Die öffentliche Abstimmung bei den Landtagswahlen hat aber eine gewisse Reaktion innerhalb der Konservativen zur Folge gehabt. Die bisherigen Landtagsabgeordneten Ludwig Löwe und Straßmann sind wiedergewählt, ohne daß sich irgend ein christlicher liberaler Wahlmann an ihrer Religion oder Abstammung gestoßen hätte; auch bei den Stadtverordnetenwahlen fiel es Niemand ein, sich um die Religion zu kümmern und Straßmann ist wieder Vorsteher geworden. Die Stadtverwaltung von Berlin muß es über sich ergehen lassen, daß ihr hier und da von Behörden recht unangenehme Hindernisse in den Weg gelegt werden, aber heute klingt schon wunderbar, wenn noch immer Herr Max Liebermann von Sonnenberg, wegen Beleidigung von Stadtverordneten angeklagt, davon spricht, daß seine Partei „die Mißwirthschaft im rothen Hause" planmäßig bekämpfe. Derselbe Liebermann wagt es zu behaupten, daß der im Winter 1879/80 gethane Ausspruch, die antisemitische Bewegung sei eine Schmach für Deutschland, dem Kronprinzen fälschlich untergeschoben sei. Aber wer kümmert sich heute noch um Herrn Liebermann von Sonnenberg? Und doch erhielt derselbe Mann am 27. Oktober 1881 als einziger konservativer Kandidat des vornehmsten Berliner Wahlkreises 6295 Stimmen unter 15,254!

S. **Berlin,** 7. Januar. Während zu den bevorstehenden Festlichkeiten, welche die silberne Hochzeit unseres Kronprinzenpaares mit sich bringen wird, vom russischen, österreichischen und italienischen Hofe Niemand erwartet wird, sind von nachstehenden gekrönten Häuptern, regierenden und anderen Fürstlichkeiten bereits definitive Anmeldungen eingegangen: Von dem Könige Albert und der Königin Carola von Sachsen, dem Könige und der Königin von Belgien, dem Prinzen von Wales und dessen Bruder dem Herzoge von Edinburg. Letzterer wird von seiner Gemahlin der geborenen Großfürstin Maria von Rußland begleitet sein, während die Prinzessin von Wales durch ihren leidenden Gesundheitszustand zurückgehalten wird. Ferner werden der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Elisabeth, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin bestimmt erwartet. Dahingegen ist die Ankunft der Großherzoglich Badischen Hrrrschaften, der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Familie und des Großherzogs von Hessen mit den beiden Prinzessinnen Töchtern Viktoria und Elisabeth noch nicht endgiltig beschlossen.

Die am Abend des silbernen Hochzeitstages zu veranstaltende Illumination verspricht allem Anscheine nach sehr großartig zu werden, denn schon jetzt treffen einzelne Häuser und Paläste Unter den Linden Anstalten dazu. So unter anderen das Kultusministerium, dessen Front augenblicklich vom Baugerüst freigelegt wird. Die Façade dieses monumentalen Baues wird am 25. d. M. in glänzender Gasillumination erstrahlen.

— Die von Korrespondenten englischer Blätter in die Welt gesendeten Gerüchte über den angeblich geplanten Rücktritt des Reichskanzlers sind nach dem, was die „N. Z." vernimmt, in besonders hohem Maße unzeitgemäß erfunden.

— Der Kriegsminister Herr v. Kameke hat in den letzten Tagen wiederholt Vortrag bei dem Kaiser gehabt, und es wird dieser Umstand erklärlicher Weise mit den anderweiten Gerüchten übr Vermehrung der Artillerie rc. in Verbindung gebracht. Für die letztgedachten Absichten ist es sicherlich nicht ohne Bedeutung, daß seit Kurzem als General-Inspekteur der Artillerie der Generallieutenant v. Voigts-Rhetz, bis dahin Inspekteur der vierten Feldartillerie-Inspektion zu Koblenz, hierher berufen worden ist. Derselbe hat bereits in seiner früheren Thätigkeit als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium lebhaft die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Feldartillerie vertheidigt und auch im Reichstage sich in diesem Sinne ausgesprochen. Ueberdies ist jetzt auch davon die Rede, daß in nächster Zeit die Landesvertheidigungskommission unter dem Vorsitz des Kronprinzen, welche schon vor einigen Monaten hier thätig war, wieder zusammentreten soll.

— Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Herr v. Bötticher, welcher erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung, wird aber noch einige Zeit das Zimmer hüten müssen.

— Gegenüber den Nachrichten, daß der Reichskanzler auf die sofortige Berathung des Unfallgesetzes hindränge, wird daran erinnert, daß die Kommission für die sozialpolitischen Gesetze ihren Beschluß, vorerst in die zweite Lesung des Krankenkassengesetzes einzutreten und nach deren Beendigung den schriftlichen Bericht zunächst nur über dieses Gesetz behufs der Plenarberathung zu erstatten, ohne vorher sich über das Unfallgesetz schlüssig gemacht zu haben, ohne Widerspruch des Staatssekretärs v. Bötticher gefaßt hat.

— In regelmäßig gut informirten Kreisen erhält sich gegenüber den als offiziös geltenden Mittheilungen des „Aktionärs" die Nachricht, daß der Bundesrath demnächst mit einer Vorlage befaßt werden soll, in der die Grundsätze festgestellt werden, nach denen bei Anlegung strategischer Eisenbahnen oder bei Ausrüstung von Eisenbahnen zu strategischen Zwecken verfahren werden soll. Die Vorlage wird, mie man annimmt, im preußischen Kultusministerium ausgearbeitet.

L. C. Der „Kreuzztg." zufolge ist es möglich, daß „die Agitation der Fortschrittler und der vorgeschrittenen Liberalen gegen die obligatorischen Arbeitsbücher sich in so starken Wellenschlägen bis in die Räume des Reichstags hinein äußert, daß der Antrag nicht die Majorität erhält." Da alle Liberalen zusammen die Annahme des Antrags nicht verhindern können, so hat die Bemerkung der „Kreuzztg." nur dann einen Sinn, wenn die Anhänger der obligatortischen Arbeitsbücher kopfscheu geworden sind. Man erinnert sich, daß der Vorsitzende der Gewerbekommission, Freytag (Zentrum), sich seine Abstimmung für die zweite Berathung vorbehalten hat. Die Tendenz ist sehr durchsichtig. In erster Berathung stimmt man für obligatorische Arbeitsbücher auf Grund des von den Arbeitgebern ertheilten Mandats, in der zweiten Berathung wird der Antrag wieder abgelehnt, um der Abneigung der Arbeitnehmer Rechnung zu tragen. So qualifizirt man sich als konservative Volkspartei und zugleich als Ordnungspartei.

— Während der jüngsten Wahlagitation wurde vielfach berichtet, daß die Inhaber der Wirthshäuser diese aus Scheu vor den Behörden nicht zu liberalen Wahlversammlungen hergehen wollten, so daß solche nicht stattfinden konnten. Jetzt berichtet man u. A. aus Wilmersdorf bei Berlin, daß es wegen solcher Besorgniß der dortigen Schankwirthe unmöglich war, eine Versammlung abzuhalten, in welcher ein Beschluß gegen die Wiedereinführung der Arbeitsbücher gefaßt werden sollte — was um so merkwürdiger ist, da bisher auch die preußische Regierung gegen diese Maßregel war. Die „N. Z." bemerkt zu dieser Nachricht: Wie es nun auch um diesen einzelnen Fall stehen mag, wir glauben, daß bei einiger Entschlossenheit der Bevölkerung zu ebenso natürlicher wie friedlicher Selbsthilfe sehr rasch die politische Neutralität der Wirthshäuser zu erreichen wäre. Die Wirthe leben nicht vom Landrath, sondern vom Publikum; sie werden die Unterwürfigkeit unter den ersteren sehr bald aufgeben, wenn die Angehörigen derjenigen Parteien, denen ein Wirthshaus zu politischen Versammlungen verweigert wird, dasselbe überhaupt nicht mehr besuchen.

— Die Polizeibehörden haben, nach einem Zirkularerlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, vom 29. v. M., regelmäßig nicht die Befugniß, anderen, ihnen nicht unterstellten, sondern koordinirten Staatsbehörden die Normen von Akten der Staatshoheit durch einseitige, im polizeilichen Zwangsverfahren zu vollstreckende Anordnungen vorzuschreiben. Die einzelnen Polizeibehörden haben vielmehr, soweit ihnen nicht durch Spezialgesetze besondere Befugnisse eingeräumt worden sind, die ihnen anvertrauten Interessen nur durch das Benehmen mit den sonst betheiligten Staatsbehörden, sowie durch Vorstellung und Beschwerde zu wahren. Derartige besondere Befugnisse sind durch das Gesetz vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, weder den Ortspolizeibehörden, noch auch — in höherer Instanz — den Verwaltungsbeschluß- und, wo diese noch nicht bestehen, den Landespolizeibehörden beigelegt. Jene generellen Grundsätze greifen daher auch bei den von den gedachten Behörden auf Grund der erwähnten Gesetzes wahrzunehmenden Funktionen bezw. zu treffenden Entscheidungen Platz. Auf dem angegebenen, als dem einzig richtigen angeführten Wege sind daher auch alle Differenzen oder Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen den zur Wahrnehmung ihrer Interessen auf Grund des § 6 a. a. O. berufenen bezw. analog dazu für berechtigt zu erachtenden Behörden und den das Gesetz vom 2. Juli 1875 handhabenden Ortspolizei-, Verwaltungsbeschluß- und Landespolizeibehörden entstehen, zum Austrage zu bringen, bevor die letzteren von den ihnen durch das Gesetz übertragenen Befugnissen Gebrauch machen.

— Der Nachtragsetat über den Reichstagsbau ist, dem Vernehmen nach, fertig gestellt; doch dürfte der Vorsitzende der Reichstagsgebäude-Kommission, wie die „Kreuzzeitung" hört, noch einmal über die Baufrage bei dem Kaiser Vortrag halten.

— Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft hat unter dem 3. Januar an den Reichstag eine Petition gegen die Erhöhung der Holzzölle gerichtet. Es heißt darin u. a.:

„Wenn in den Motiven zu dem an den Bundesrath gelangten Antrage u. a. bemerkt wird, daß der Durchfuhrhandel voraussichtlich eine Schädigung durch die beabsichtigte Erhöhung der Holzzölle nicht erleiden werde, so ist diese Voraussetzung eine irrige. Nach den praktischen Erfahrungen, welche in dem umfangreichen Holzgeschäfte unseres Platzes mit den am 1. Oktober 1879 eingeführten Eingangszöllen auf Bau- und Nutzholz und mit den durch § 7 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 vorgesehenen Privat-Transit-Lägern gemacht worden sind, ist es allerdings möglich gewesen, diejenigen vom Auslande uns zugeführten und zum Export bestimmten Hölzer, welche schon in den Wäldern derartig vorgearbeitet werden, daß sie nahezu in demselben Zustande, in welchem sie hier ankommen, wieder ausgeführt werden können, zollfrei durchzuführen. Ebenso ist auch der Transit von Hölzern, welche hier am Platze zwar durch Zersägen umgewandelt, aus denen aber bei dieser Verarbeitung lediglich solche Holzwaaren gewonnen werden, die sämmtlich oder doch zum weitaus größten Theile zum Export gelangen, von einer wesentlichen Belastung und Erschwerung durch den am 1. Oktober 1879 eingeführten Eingangszoll nicht betroffen worden

---

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist wirklich keine Sünde, Toni?"

„Unsinn, Kind. Sünde ist es, daß Dich Dein Vater von aller Gesellschaft absichtlich fern hält. Ich glaube wahrhaftig, dieser sonderbare Mann sähe es gern, wenn Du bei ihm Sanskrit oder Hebräisch studiren, vielleicht gar den Unterschied der einzelnen philosophischen Systeme gründlich kennen lernen wolltest. Wofür wärest Du achtzehn Jahre alt und schön und immens reich, wie man sagt, — wenn nicht, um auf einen Ball zu gehen und das Leben zu genießen? — Sieh her, das ist Dein Kostüm! Ich denke, es soll Dir gefallen."

Die Sprecherin, eine hübsche junge Frau von neunzehn oder zwanzig Jahren, zog mit schneller Bewegung ein Tuch von einem in der Mitte des Zimmers stehenden Tische und hob in beiden Händen ein hellblaues, mit Hermelin besetztes Sammetkleid empor, so daß die Falten schwer und prachtvoll auseinanderfielen. Draußen schlug der Winterregen prasselnd gegen die Scheiben, es sang im Kamin mit jenen leisen Stimmen, die der Einsame, Unglückliche so sehr fürchtet, und die doch ganz dazu angethan sind, der traulichen, lichtdurchflutheten Stunde ihren höchsten, heimlichsten Zauber zu verleihen, — hier drinnen blühten Blumen, und weiß und silbern glänzte in den schlanken Fingern der jungen Frau eine Prinzessinnenkrone, die sie auf das blonde Lockenhaar ihrer Freundin drückte und dann gewandt den Toilettenspiegel so schob, daß er, vom Teppich bis zum Plafond reichend, die ganze ebenso interessante als reizvolle Gruppe hell widerstrahlte.

„O Sensitive, weiße Lilie, wie schön bist Du!"

Die lebhafte junge Frau sandte dem in diesem Augenblick purpurn erglühenden Spiegelbilde des verwirrten Mädchens mit den Fingerspitzen einen Kuß, dann begann sie emsig die Dienstleistungen einer Kammerfrau, dabei immer lachend und sprechend, selbst zum Maskenball als Königin der Nacht vollständig angekleidet, schön und vornehm im schwarzen sternenbesäeten Sammetkleide mit wallendem Schleier und Goldspangen im Haar. Frau Antonie Hauk, von der Firma Hauk u. Ellerbrok, erst seit Jahr und Tag verheirathet, die Repräsentantin eines der ersten Handelshäuser, Frau Antonie, die immer Heitere, wie ihre Freunde sie nannten, — jetzt schien ihr Vergnügen den Höhepunkt erreicht zu haben.

„Sensitive, wie in aller Welt bist Du überhaupt darauf gekommen, den Maskenball besuchen zu wollen? Früher nanntest Du Dergleichen Thorheit!"

Das junge Mädchen befestigte eine Schnalle an dem Gürtel des Sammetkleides.

„Eine Laune, Toni" versetzte sie etwas gezwungen. „Langeweile, Neugier. Jedenfalls ein Unrecht! — mein Vater glaubt mich krank, schlafend, während ich im Begriff bin, mit Dir den Maskenball zu besuchen. Er würde es mir niemals erlaubt haben.

„Der ärgerliche alte Herr! — Aber wenn Dich Dein Gewissen so sehr beunruhigt, Elisabeth, dann wirf doch das Kleid bei Seite, fahre nach Hause und beichte dem gestrengen Papa die Gedankensünde. Komm, ich helfe Dir!"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, ihre Bewegung war beinahe hastig. „Nein, nein, Liebste, — ich muß diesen Ball besuchen, ich will es!" — Sie athmete tief wie in großer Aufregung. „Die wenigen Stunden gehen ja schnell vorüber, wir bleiben nur bis zwölf, nicht wahr, Toni? Du Deines kleinen Prinzen wegen, und ich, weil mich ohne Maske Niemand sehen soll. Kein Mensch erfährt das Geheimniß."

Die junge Frau ordnete auf dem Lockenkopfe ihrer Freundin Krone und Halbmaske.

„Sensitive," sagte sie halb bittend, halb vorwufsvoll, „Du verbirgst mir etwas. Es giebt einen besonderen Grund, der Dich treibt, mich heute Abend auf den Ball zu begleiten. Weshalb vertraust Du mir nicht? In der Pension hießen wir die Inseparables, — und jetzt hast Du Geheimnisse."

Das junge Mädchen umschlang plötzlich mit beiden Armen den Hals ihrer Freundin. „Vergieb mir, Toni, aber frage jetzt nicht. Bitte, nur jetzt noch nicht, Liebste! Ich möchte Dir keine Unwahrheit sagen, — in ganz kurzer Zeit erfährst Du Alles."

„Ach! — also doch. Eine Herzensangelegenheit, Elli?" Wer ist es? Das Eine muß ich wissen. Wer ist es? Albert soll ihn mir schon morgen vorstellen."

Elisabeth's Hände zitterten. Glaub mir's, Toni, mein Herz weiß von keinem Manne, ich habe kaum mit einem einzigen gesprochen. Nichts, nichts, das Du Liebe oder eine Liebesaffaire nennen könntest, vielmehr etwas, das mich vielleicht sehr unglücklich machen muß. Ach, frage nicht, frage nicht, Du siehst wohl, wie ich leide!"

Frau Antonie war mit allen Vermuthungen zu Ende. So konnte kein Herzensroman beginnen, das stand fest. Sensitive trocknete ja gar ihre schönen Augen, die schönen blauen Nixenaugen, — sie weinte.

„Komm nur," flüsterte tröstend die junge Frau. „Albert braucht nichts zu wissen, er wird gleich hier sein. So, die Maske herunter, es soll Dich Niemand kennen, liebes Herz."

Sie klingelte, eine Zofe nahm Mäntel und Tücher, dann gingen beide Damen in ein Zimmer des ersten Stockes, wo schon der Hausherr als Kapuzinermönch mit braunem Gewande und langem Pilgerstab wartend umherwanderte. „Endlich!" rief er. „Eure fürstlichen Hoheiten haben einen armen Klosterbruder grausam antichambriren lassen. Es ist 9 Uhr vorüber!"

Frau Antonie schlug die Hände zusammen. „Abscheulich, Du Treuloser! Wolltest Du uns nicht zum Ballsaal begleiten und dann selbst im Kostüme nachkommen? Es wäre so amüsant gewesen, Dich nicht zu kennen."

Der Mönch blinzelte schlau. „Erfahrung macht vorsichtig, schöne Königin. Du hättest gar zu gern einmal wieder ein kleines Abenteuer erlebt, nicht wahr? Flüsterszenen mit schmachtenden Minnesängern oder dergleichen!"

Und zu dem jungen Mädchen gewandt, fügte er bei: „Ich habe Beweise, Fräulein Waldheim. Diese arge Kokette hier, meine Frau, ist längst entlarvt. Im vorigen Jahre ließ ich mich verleiten, ihr die Maske, unter welcher ich erscheinen wollte, geheim zu halten, die ihrige dagegen erspähte ich durch Bestechung, und als nun der Ball begann, da verfolgte ein altdeutscher Troubadour das schöne Fischermädchen so lange beharrlich auf jedem Schritt, bis er es in eine halbdunkle Rosenlaube gelockt hatte. Dort, sage ich Ihnen —"

Antonie zauste seinen ehrwürdigen schneeweißen Bart. „Er lügt, Sensitive, er lügt heillos! Glaub' ihm keine Silbe."

Der Mönch zuckte die Achseln. „Qui s'excuse, s'accuse!" Sie hören es, Fräulein Waldheim. Hatte ich wohl schon irgend eine Anklage vorgebracht? — Aber es ist gewiß, der Troubadour

Wesentlich anders aber liegt die Sache bei demjenigen Zweige unseres Holzgeschäftes, welcher in der Verarbeitung ausländischer Hölzer, namentlich ausländischen Rundholzes, zu verschiedenen Schnittgütern besteht. Obwohl auch diese Verarbeitung in der Hauptsache zum Zwecke der **Herstellung von Exportgütern** erfolgt, so entsteht doch bei derselben, abgesehen von dem schon durch das Schneiden des Rundholzes herbeigeführten Verluste an Kubikinhalt, noch ein sehr ansehnlicher Theil von Nebenprodukten, für welche im inländischen Konsum Absatz gesucht werden muß, und welche daher zu verzollen sind. Eine strenge Sonderung der gewonnenen Schnittgüter, je nachdem sie exportirt werden oder in den einheimischen Konsum übergehen, ist immerhin mit so viel Umständlichkeiten und Kosten verknüpft, daß, wie die praktische Erfahrung gezeigt hat, unsere Holzhändler und Schneidemühlen es in den meisten Fällen vorziehen, das importirte Rundholz in rohem Zustande und vor der weiteren Verarbeitung zu verzollen und dadurch in den freien Verkehr zu setzen. Bei der Verarbeitung im Privattransitlager nämlich kann — da das für den Export gearbeitete werthvolle Hauptprodukt **dem Kubikinhlte** nach bei kiefern Rundholz nur höchstens ein Drittheil des eingeführten Rohmaterials beträgt — von dem Eingangszolle von 60 Pfennigen pro Festmeter auch nicht mehr als höchstens ein Drittheil, d. i. 20 Pfennige pro Festmeter, erspart werden.

Wenn hiernach schon jetzt dieser eine Zweig unseres Holzgeschäftes, der doch auch vorzugsweise für den Export nach dem Auslande arbeitet, und an welchem 16 **Dampfschneidemühlen hier am Platze** betheiligt sind, durch den Holzzoll keineswegs unerheblich belastet ist, — so würde die Situation dieses Geschäftszweiges doch alsbald wesentlich ungünstiger und in der That ernstlich gefährdet werden, wenn die zum 1. Juli d. J. beantragte Erhöhung des Eingangszolles für rohes Holz (Nr. 13, c, 1 des Zolltarifes) von M. 0,60 auf M. 1,80 pro Festmeter, d. i. auf das Dreifache, von den gesetzgebenden Gewalten wirklich beschlossen werden sollte.

Wenn wir uns, so heißt es am Schluß, in diesen unseren Ausführungen auf die Erörterung der vorliegenden Zollfrage speziell rücksichtlich des **Transithandels** beschränken, so wollen wir doch noch erwähnen, daß wir die schweren Bedenken, welche der im Bundesrathe beantragten Erhöhung der Eingangszölle für Bau- und Nutzholz auch in anderer Hinsicht, namentlich **wegen der inländischen Holzversorgung**, entgegenstehen, keineswegs übersehen. Wir dürfen aber voraussetzen, daß diese Bedenken schon von anderer, in dieser Richtung noch mehr als unser Platz interessirter Seite in eingehendster und überzeugendster Weise werden zum Vortrag gebracht werden."

— Den Jahresberichten der **Handelskammer zu Goslar** ist zu entnehmen, daß dieselbe gegen die bekannten Forderungen des Handelsministers, die Einsendung der Protokolle und Veröffentlichung der Jahresberichte betreffend, ehrfurchtsvoll protestirt und auf die darauf erfolgte Androhung der Auflösung beschlossen hat, die Protokolle im Auszuge mitzutheilen, den Bericht an den Minister schriftlich zu erstatten und einen besonderen Bericht gedruckt an die Handels- und Gewerbetreibenden zu versenden.

— In **Görlitz**, wo der Gewerbeverein sich für die Einführung von **Arbeitsbüchern** erklärt hatte, was aus der momentanen in demselben zur Herrschaft gelangten zunftfreundlichen Strömung zu erklären ist, ist am Donnerstag eine Arbeiterversammlung abgehalten, in welcher die Absendung einer Petition gegen Einführung der Arbeitsbücher beschlossen wurde. Das Referat hatte auf Wunsch des Verbandes der Ortsvereine Reichstagsabgeordnete Lüders übernommen.

— Ueber die Schulversäumnisse und deren Bestrafung bestehen gegenwärtig in den einzelnen Landestheilen sehr zahlreiche, von einander abweichende Bestimmungen. Die hieraus sich ergebenden Uebelstände sind bereits vor einiger Zeit im Abgeordnetenhause zur Sprache gekommen und haben Veranlassung gegeben, die Staatsregierung aufzufordern, diese Bestimmungen unabhängig von dem Erlasse eines Unterrichtsgesetzes einheitlich zu regeln. Dieser Aufforderung zu entsprechen, ist seitens des Staatsministeriums ein **Gesetzentwurf über die Bestrafung der Schulversäumnisse** ausgearbeitet worden, welcher dem Landtage alsbald zugehen wird.

— Das statistische Jahrbuch für die höheren Schulen Deutschlands enthält folgende Angaben rücksichtlich des **konfessionellen Charakters der höheren Schulen** des preußischen Staates. Es sind

	evang.	kath.	simult.	Konfession nicht angegeben
von den 254 Gymnasien	147 (1 reform.)	46	28	32
" " 47 Progymnasien . . .	17	11	14	5
" " 89 Realgymnasien . . .	45	1	21	22
" " 12 Oberrealschulen . . .	—	—	—	12
" " 73 Realprogymnasien . .	40	—	17	16
" " 17 Realschulen	7	—	5	5
" " 30 höh. Bürgersch. . .	10	5	7	8

— Zur Ausführung der Verfügung vom 16. Oktober d. J., betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Ablegung des **Feldmesser-Examens Seitens der Aspiranten für den königlichen Forstverwaltungsdienst**, hat der Minister für Landwirthschaft 2c. unterm 24. v. M. bezüglich derjenigen Forstkandidaten welche das Tentamen vor dem 16. Oktober d. J., das Feldmesser-Examen aber noch nicht abgelegt haben, bestimmt, daß ihnen die Wahl freistehen soll, entweder die durch obige Verfügung für das Tentamen vorgeschriebene Prüfung im Staatsexamen nachzuholen oder sich wie bisher noch der Feldmesserprüfung zu unterziehen und das darüber erlangte Zeugniß zum Staatsexamen beizubringen. Hierbei findet aber der § 28 der Landmesserprüfungs-Ordnung vom 4. September d. J. für sie keine Anwendung. Auf das forstliche Biennium wird ihnen bei vorschriftsmäßiger Führung des Tagebuches die Zeit vom 16. Oktober d. J. ab angerechnet werden.

— Der Regierungsassessor v. **Brandenstein** aus **Gumbinnen** ist, wie verlautet, hier eingetroffen. Es ist dies bekanntlich der von der Regierung zum Stellvertreter des abwesenden Landraths ernannte Herr, um dessen Willen im Gumbinner Kreistag der vielbesprochene Konflikt ausgebrochen ist. Herr v. Brandenstein will sich hier Instruktionen über seine fernere Haltung holen.

— Ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl." aus **Wien** meldet: Der wegen Bismarckbeleidigung verfolgte Berliner Journalist **Gilles**, der sich nach Wien flüchtete, **wird nicht ausgeliefert**. Derselbe hatte gegen den Beschluß des Wiener Landgerichts, welches dem deutschen Auslieferungsbegehren Folge leisten wollte, nicht an den österreichischen Justizminister, sondern zunächst an das Obergericht appellirt. Das Obergericht entschied, daß der Bundesbeschluß vom Jahre 1836, demzufolge auch politische Verbrecher auszuliefern waren, laut dem Justizministerialerlaß vom Dezember 1870 seine Wirksamkeit verloren habe. Somit gelten blos die Bestimmungen vom Jahre 1854, welche nur wegen gemeiner Delikte Auslieferung zulassen; die Verurtheilung des Gilles in Berlin erfolgte aber, wie eine eingehende Motivirung des Obergerichts nachweist, nicht wegen eines gemeinen Deliktes. Der Justizminister kann gegen die Entscheidung des Obergerichts die Auslieferung nicht anordnen, sonach unterbleibt die Auslieferung. (Die Freilassung des Gilles ist bereits telegraphisch gemeldet worden.)

Krefeld, 5. Januar. Wie die „Krefelder Ztg." vernimmt, ist der Geheime Regierungsrath im Kultusministerium Esser aus Berlin in Begleitung des Regierungs- und Schuulraths Dr. Dyckhoff aus Düsseldorff zu einem zweitägigen Aufenthalte hier eingetroffen, um mehrere hiesige Schulen zu besichtigen. Vermuthlich hängt diese Besichtigung mit unserer **Simultanschul-Frage** zusammen.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Januar. Aus **Irland** werden neue **Gewaltthätigkeiten** gemeldet. In Upper Croß (Grafschaft Tipperary) wurden drei Gerichtsvollzieher des irischen Eigenthumschutzvereins von einer bewaffneten Bande angegriffen. In dem Kampfe, welcher sich entspann, feuerten die Gerichtsvollzieher ihre Revolver ab, wodurch einer der Angreifer getödtet und mehrere andere verwundet wurden. Die herbeigerufene Polizei verhaftete fünf Mitglieder der Bande. Auf der Landstraße unweit Ballinamore wurde am Dienstag Abend ein erst ganz kürzlich exmittirter Pächter, Namens John Sheridan, ermordet. Das Motiv des Mordes ist noch unbekannt, aber zwei der That verdächtige Personen sind verhaftet worden. Der Ermordete saß geraume Zeit als „Verdächtiger" in einem irischen Staatsgefängniß.

Am 31. Dezember starb hier **General Sir Georg Brooke**, einer der ältesten Offiziere der britischen Armee, im Alter von 90 Jahren. Er gehörte nahezu 60 Jahre der Artillerie der indischen Armee an, in welcher er die bedeutendsten Feldzüge in Indien mit großer Auszeichnung mitmachte.

Die Frage, ob ein diplomatischer **Vertreter** der **großbritannischen Regierung beim päpstlichen Hofe** akkreditirt werden wird, scheint gewisse Kreise in England angelegentlich zu beschäftigen. In einem Schreiben an Dr. Badenoch, den Sekretär der evangelischen Allianz, läßt Gladstone erklären, daß ihm von einer Absicht der Regierung, einen Ministerresidenten beim Vatikan zu akkreditiren, nichts bekannt sei.

Der „Manchester Guardian" macht die Mittheilung, daß gestern ein weiterer Schritt in der Vertheilung der Regierungsämter geschehen sei. **Herbert Gladstone** habe nun gänzlich die Stellung John Holms in der neuen Kommission der Schatzamtverwaltung, für welche derselbe schon so lange bestimmt war, eingenommen und Lord Kimberley habe die Versetzung Evelin **Ashley's**, der im Kolonialamte unter ihm als Unterstaatssekretär fungirte, auf den von Lord Enfield geräumten gleichen Posten im indischen Amte beantragt, worauf Mr. Gladstone einzugehen geneigt sei. — Generalmajor Sir Charles **Macgregor**, welcher in den afghanischen Feldzügen von 1878, 1879 und 1880 eine Infanterie-Brigade befehligte und auch den Marsch des Generals Roberts, von Cabul zum Entsatze von Candahar, sowie die Schlacht mitmachte, in welcher Eyub Khan aufs Haupt geschlagen wurde, ist gestern in Torquay in seinem 72. Lebensjahre plötzlich gestorben.

Italien.

Da sich die **Gotthardbahn-Gesellschaft** und die **Favre'sche** Unternehmung nicht einigen konnten, wird es zwischen den streitenden Parteien zum förmlichen **Prozesse** kommen; welchen Umfang dieser annehmen dürfte, läßt sich ahnen, wenn man sich die enormen Summen vergegenwärtigt, die dabei in's Spiel kommen. Die Favre'sche Unternehmung wird von der Gesellschaft für 8,744,000 Frks. belangt, theils als Konventionalstrafe für Verspätung, theils als Rückzahlung für Installationsvorschüsse 2c. Demgegenüber aber macht die Unternehmung, welche jene Forderung übrigens bestreitet, eine Forderung ihrerseits im Betrage von 11,481,000 Frks. als Entschädigung für unrichtige Vorstudien u. s. w. geltend. Mag der Vergleich noch so mager ausfallen, der Prozeß ist „fett" für die Herren Advokaten, welche auch bereits eifrig mit Abfassung sachbezüglicher Denkschriften beschäftigt sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Januar. Die „Mosk. Ztg." erörtert in ihrer letzten Nummer eingehend den Ausgleich zwischen Rußland und dem Vatikan. Sie freut sich der zum Ausgleich führenden freundlichen Gesinnung beider Theile, welche die streitigen Punkte praktisch zu lösen sucht, ohne die Prinzipien anzutasten und sagt:

„So lange die Autorität der päpstlichen Gewalt einen **rein religiösen** Charakter hat, können wir ihr volle Freiheit lassen. Andererseits wird der Papst, da er unsererseits keinem Attentat auf seine rein geistliche Jurisdiktion begegnet, Alles vermeiden, was derselben

---

fand das Viertelstündchen in der grünen Ecke unter Rosen und Palmen äußerst angenehm. Die schöne Genueserin mit dem Fischernetz war so liebenswürdig, so —

„O wie er verläumdet, wie er erschrak, als ihm seine eigene Frau entgegenblickte!"

Der Mönch haschte im Fluge die schöne Königin und küßte sie; unter Lachen und Scherzen gingen alle Drei hinunter zum Portal, wo schon die Equipage wartete; auf der Treppe fand Toni noch Gelegenheit, ihrem Manne zuzuflüstern: „Laß Dir nichts merken, Schatz, aber Elli hat ein Geheimniß. Ich muß heute Abend ganz freie Hand behalten!"

Um es herauszubringen, natürlich! Laß mich Deinen Puls fühlen! Zehn Schläge über den Normalzustand hinaus. Erwartest Du etwas besonders Interessantes, Königin?"

„Etwas Schlimmes, glaube ich. Der gräuliche alte Jude, ihr Vater —"

„Pst! Gestern habe ich ihn zufällig kennen gelernt. Er könnte uns ohne Maske, so wie er geht und steht, auf den Ball begleiten, alle Welt würde glauben, einen Hohenpriester der vorchristlichen Zeit aus dem Grabe auferstanden zu sehen. Groß und königlich von Wuchs und Haltung, mit Augen wie man sich die des trauernden Moses denkt, edel und würdig in jeder Bewegung, ist Aron Waldheim ein eben so bedeutender als durchaus gebildeter feiner Mann. Er gefiel mir auf den ersten Blick.

Antonie hatte athemlos zugehört. „Und Elli sieht ihm ähnlich?" flüsterte sie. „Er hat dieselben Augen, dieselben Züge?"

„Nicht im mindesten. Es ist keine Spur von Gleichartigkeit vorhanden. Aron Waldheim ist ein ächter Sohn seines Volkes, Fräulein Elisabeth dagegen zeigt nirgends die Verwandtschaft mit demselben, sie ist wirklich ein hinreißend schönes Mädchen."

„Schöner wie ich, Du Verräther?"

„Natürlich nicht. Gott behüte!"

Er hob lachend die beiden Damen in den Wagen, setzte sich zu ihnen und schloß den Schlag. Das Eis unter den Rädern knirschte, der fluthende Regen hüllte alles, schmelzende Schneeberge und überschwemmte Straßen, Menschen und Gegenstände in seine grauen wallenden Schleier; die Fahrt war kurz und nur wenige Worte wurden gewechselt. Elisabeth sah unter der Maske hervor unverwandt aus dem Fenster und als die Equipage hielt, faßte sie hastig die Hand der jungen Frau. „Toni, — Du sagst es im Ballsaal keinem Menschen, wer ich bin? — Ganz gewiß nicht?"

„Auf mein Wort, — obwohl Du die Geheimnißvolle spielst."

„Morgen, flüsterte Elisabeth. „Ach, Du erfährst es früh genug."

Im Toilettezimmer drängten sich Rosenmädchen und Najaden, Griechinnen und Türkinnen bunt durcheinander; hier wurde eine Blume befestigt, dort ein Kranz oder eine Schleife angebracht, mehrere Damen ließen sich von ihren Dienerinnen jetzt erst die sammtene oder schleierartig aus schwarzen Spitzen hergestellten Halbmasken vorlegen, überall flutheten die betäubenden Wogen von Veilchen- und Fliederessenz, überall wurde geflüstert, gelacht und wohl zuweilen auch spitze Bemerkungen gewechselt, je nachdem.

Vor einem der großen Spiegel saß eine Dame, deren beide Zofen bald diesen, bald jenen Befehl erhielten, sie schien sehr um ihr Aussehen besorgt, sehr gleichgültig gegen die Blicke der Umstehenden, nur bedacht auf Eins, — ihre strahlende Schönheit voll zur Geltung zu bringen. In der Tracht unserer Elternmütter, mit Thurmfrisur und Reifrock, das Leibchen unter der Brust endend, die Arme und den Hals nur von einem durchsichtigen Spitzengewebe bedeckt, in Schnabelschuhen und mit reichem vornehm einfachem Geschmeide sah sie aus wie ein lebendig gewordenes schönes Wandgemälde. Das rosa Atlaskleid umfloß in tiefen Falten eine junonische Figur, weiße Doppelreihen ächter Perlen glänzten in den Locken und nur zum allergeringsten Theil bedeckte die Maske ein blasses, aber klassisch schönes Antlitz. Jede Bewegung dieser Dame war gebietend, ihr ganzes Wesen von jener Nonchalance, welche nur durch den steten Verkehr mit der Welt hervorgebracht wird.

„Sensitive," flüsterte Antonie, „kennst Du die Dame im altdeutschen Kostüme? Es ist Anna Felsing, dieselbe, von der vor zwei Jahren so viel die Rede war, — Otto Zurheidens frühere Geliebte."

Das junge Mädchen wandte plötzlich den Kopf. „Bitte, welchen Namen nanntest Du so eben, Toni?"

„Otto Zurheiden. Kennst Du ihn, Elli?"

Ein Kopfschütteln war die Antwort. „Ich sah ihn niemals."

„Dann gieb Acht, ich will ihn Dir zeigen, sobald wir im Saal sind. Ach, welch ein Mann! ein Adonis, ein Apoll. Möge er sich in Gott weiß welches Kostüme geworfen haben, seine Figur, seine Haltung werden ihn verrathen."

Elisabeth zog immerfort die weißen Handschuhe an und wieder aus, wie es schien, ohne selbst zu wissen was sie that. „Du sprichst ja von diesem Herrn Zurheiden mit sehr lebhaftem Interesse, Toni," sagte sie nach kurzer Pause.

„Ach — laß Dirs anvertrauen, Sensitive, es war so eine Art Backfischleidenschaft von mir, aber natürlich nur so lange, bis Albert kam, erfahren hat ers nie. Mein Alter ist von allen lebenden Männern der beste, der liebenswürdigste, aber hätte ich ihn nicht zur rechten Zeit kennen gelernt, dann wäre doch mein armes Herz — mit so vielen anderen — diesem großen Eroberer zugeflogen. Hüte Dich, Kind, Otto Zurheiden ist unwiderstehlich.

Elisabeth beugte sich näher zu ihrer Freundin herab. „Und diese Dame hier wäre seine Geliebte, Toni?"

„War es, Kind, damals als sie noch Comtesse Anna von Sternfeld hieß. Ich werde Dir später die ganze Geschichte erzählen. Man flüstert, daß Frau von Felsing nur hierher kam, um den Betrogenen abermals in ihre Netze zu ziehen."

„Sie ist also Wittwe?"

„Ja, seit länger als einem Jahre. — Aber jetzt komm, der Platz vor dem Spiegel ist endlich frei."

Die Toiletten wurden flüchtig gemustert, das Taschentuch mit ein paar Tropfen Parfüm besprengt, dann öffnete ein Diener die Flügelthüren und nun lag der große Ballsaal offen vor den Blicken der Eintretenden. Farben und Gestalten aller Art wogten durcheinander; wie bunte Blumen zusammengefügt in einen Riesenkranz, erschienen alle diese Theilnehmer des Maskenfestes, aus deren fröhlicher Runde der Ernst, die Etiquette für einige glückliche Ausnahmsstunden vollkommen verbannt waren. Das zwanglose „Du" flog von Mund zu Mund, Gruppen bildeten und Gruppen lösten sich, Pierrot und seine lustige Schaar beherrschten das Feld, indeß Zigeunermütter aus den Händen weissagten und Brahminen und mittelalterliche Mönche im Predigerton die ausgelassensten Schwänke vortrugen.

(Fortsetzung folgt.)

einen in Rußland unzulässigen politischen Beigeschmack giebt. Alles Weitere wird von der Friedensliebe beider Parteien abhängen. Mit dem Papst können wir in Frieden leben, nicht auf Grundlage eines Vertrages, sondern im Gegentheil in dem Verhältniß, daß keinerlei formulirter Vertrag zwischen uns besteht. Nur durch gegenseitiges persönliches Vertrauen können unsere guten Beziehungen zum Haupt der römischen Kirche aufrecht erhalten werden. Wir überlassen ihm keine Gewalt in den Grenzen unseres Reiches, aber haben nichts gegen seine Anordnungen im rein kirchlichen Sinn und Geist. Unsere Regierung wird in Angelegenheiten, welche außerhalb ihrer Kompetenz liegen, froh sein, in ihm nicht einen Gegner, sondern einen Bundesgenossen oder Gehilfen zu sehen. Dagegen wird sich Alles von selbst und mit einem Schlage verändern, sobald auch nur ein Zweifel an der Reinheit des kirchlichen Charakters der päpstlichen Dispositionen entsteht. Die guten Beziehungen werden dem Mißtrauen Platz machen, welches unvermeidliche Bedrückungen nach sich zieht. Deswegen muß das gegenseitige Vertrauen zwischen den beiden Seiten sich eine Stütze finden in der klaren Erkenntniß ihrer Interessen. So viel uns bekannt, sind keinerlei schriftliche Abmachungen zwischen unserer Regierung und der Kurie in Aussicht genommen. Unsere Gesetzgebung verändert sich in dieser Hinsicht in nichts. Es handelt sich nur um Abänderung eines Punktes im bestehenden Gesetz, eines Punktes der die Freiheit der Bischöfe bei Absetzung und Versetzung der Pfarrgeistlichen begrenzt. Paragraph 14 des Ukases vom 14. Dezember 1865 bestimmt, daß die Eparchial-Obrigkeit weder die Absetzung noch die Versetzung von Geistlichen ohne Genehmigung der Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten verfügen darf. Die Kurie findet dieses Gesetz beengend. Die Einmischung einer fremden Gewalt in die Beziehungen des Bischofs zu den ihm untergeordneten Geistlichen entspricht nicht ihren Canones. Aber die Regierung wird, indem sie der Eparchialbehörde das Recht überläßt, ohne vorgängiges Einvernehmen mit der Regierungskommission die Pfarrer abzusetzen und zu versetzen, natürlich dieses Recht nur so lange achten, als sich in den Verfügungen nicht eine heimliche staatsfeindliche Tendenz erweist."

Hiernach wäre kaum zu bezweifeln, daß die russische Staatsregierung im Allgemeinen von denselben Prinzipien in Bezug auf das Verhältniß der staatlichen zur hierarchischen Gewalt beseelt ist, wie die preußische und daß es jeweilig nur an dem guten Willen der Kurie liegt, einen Ausgleich der divergirenden Interessen herbeizuführen. Die Behauptung aber der deutschen Ultramontanen, die russische Regierung habe sich willfähriger und versöhnlicher erwiesen, als die preußische, muß demgegenüber lediglich als ein neuestes Kampfmittel ultramontaner Provenienz erscheinen.

Petersburg, 6. Januar. Ueber die Thätigkeit des Senators Manassein wird der „N. A. Z." von hier geschrieben: Die in den Ostseeprovinzen stattfindende Revision wird demnächst ihren Abschluß erhalten; dann kehrt der revidirende Senator Manassein hierher zurück. Bereits hat derselbe drei seiner Beamten, über welche von mehreren Seiten Klagen erhoben wurden, entlassen. Der Minister des Innern Graf Tolstoi war überhaupt mit der Revision und mit der Art ihrer Ausführung nicht einverstanden. Dem Vernehmen nach sollen die von Senator Manassein zu erwartenden Reformvorschläge in erster Reihe von einer Kommission begutachtet werden, zu welcher die ständischen und kommunalen Körperschaften der baltischen Provinzen Abgeordnete zu entsenden haben. Der frühere Gouverneur von Livland, Baron v. Uexküll-Gyllenband, war bei seinem schwankenden Charakter seinem Posten nicht gewachsen. An seine Stelle ist durch den Minister des Innern Grafen Tolstoi der bisherige Gouverneur von Kaluga, Kammerherr v. Schewitsch, berufen worden. Er hat früher in Heidelberg studirt, spricht geläufig deutsch und giebt durch seinen bewährten Pflichteifer die Bürgschaft, daß er gemäß den Instruktionen des Grafen Tolstoi die in Aufregung versetzten Deutschen in den Ostseeprovinzen durch gerechtes sorgsames Walten bald wieder beruhigen werde.

Petersburg, 6. Jan. Das Justizministerium hat, wie der „Golos" erfährt, eine Vorstellung gemacht, nach welcher die in den übrigen Gouvernements des Reichs geltenden, im Jahre 1879 bestätigten Bestimmungen über die gesetzliche Höhe der Zinsen bei Darlehen auf die Ostseeprovinzen ausgedehnt werden. Nach diesen Bestimmungen ist die Fixirung der Zinsen freier Vereinbarung überlassen, falls aber eine solche nicht stattgefunden, ist der gesetzliche Zinsfuß auf 6 Proz. zu normiren. Nach den in den baltischen Provinzen giltigen Bestimmungen wird aber die Zinsenhöhe in Livland auf 5 Proz., in Estland und Kurland auf 6 Proz. p. a. fixirt. Da nun eine solche Abweichung in der Praxis mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge hat, so soll in Zukunft der für das Reich geltende Zinsfuß auch in den baltischen Provinzen in allen den Fällen Anwendung finden, wo der Zinsfuß auf gesetzlichem Wege zu bemessen ist.

Riga, 6. Januar. Petersburger Blätter melden, daß der Liv- und Kurland revidirende Senateur zu den Weihnachtsfeiertagen sich nach Petersburg zu begeben gedenke. Wie die „Rig. Ztg." erfährt, ist Herr Geheimrath Manassein bis heute noch nicht aus Kurland zurückgekehrt und ist an unterrichteter Stelle von einer beabsichtigten Reise nach Petersburg nichts bekannt.

Odessa, 4. Januar. Die ältesten Leute können sich, so schreibt man dem „Golos", eines solchen Stillstandes im Handel nicht entsinnen, wie er jetzt in Odessa herrscht. Es bestätigt sich sichtlich, daß unsere schöne südliche Stadt nur durch Versendungen von Rohwaaren und Spekulationen mit denselben existirte. Nichts, oder fast nichts produzirt sie selbst, sie diente nur, so zu sagen, als Vermittlerin zwischen den Verkäufern ihres großen und fruchtbaren Rayons und den ausländischen Käufern, wobei sie von beiden Theilen eine bedeutende Courtage erhob. Diese Ordnung bestand seit langer Zeit und war durch Zeit und Gewohnheit geheiligt, und ihr verdankte eine große Menge Vermittler aller Arten und Spezialitäten, deren Zahl in Odessa immer größer wurde und das Hauptkontingent des dortigen „Mittelstandes" bildete, seine Existenz. Die jetzige Krisis, welche ihren Ursprung ausschließlich der unbedeutenden Nachfrage nach unserer Rohwaare vom Auslande her verdankt, macht sich besonders dem Mittelstande fühlbar, welcher, wie man zu sagen pflegt, in den Tag hineingelebt hat, ohne an die Zukunft zu denken. Wenn man noch hinzufügt, daß die Profession der Makler, welche bei verhältnißmäßig wenig Arbeit und geringem Risiko recht anständige Einkünfte abwirft, den Trieb auf großem Fuß zu leben entwickelt, so wird die vollständig trostlose Lage, in welcher sie sich jetzt, Dank dem gänzlichen Stillstande im Handel befindet, verständlich. Es ist selbstverständlich, daß die Krisis, welche von so traurigen Folgen für den Mittelstand ist, auch nicht ganz ohne Einfluß auf diejenigen bleiben kann, welche zu demselben in Beziehungen standen. Der ganze Handel liegt überhaupt darnieder. Die Magazine, die früher täglich einen Umsatz von 500—1000 Rbl. hatten, nehmen jetzt Tage hindurch nicht das Geringste ein. Schneider, Schuhmacher, Juweliere und überhaupt alle Handwerker sind ohne Arbeit. Ueberall sieht man nur „Ausverkaufe" und „Liquidationen".

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 8. Januar, Abends 7 Uhr.

Die „Nordd. Allg. Ztg." tritt der Ueberschätzung der politischen Wirkung des Todes Gambetta's, welche die Aeußerungen der deutschen Presse in Frankreich hervorgerufen zu haben scheinen, entgegen. Das Journal „Paix", das Organ Grévy's, drückte die Situation richtig aus, wenn es vom Kriege sage, daß Frankreich den Krieg nicht wünsche und nicht fürchte; damit sei Frankreich in derselben Situation, wie Deutschland, wie jede ihrer Verantwortlichkeit sich bewußte Macht. Weniger friedlich seien die Aeußerungen des „Siècle", des Organs Brissons, der als Mann der Revanche für den Krieg erscheine. Brisson wolle zwar nicht die Revanche zum ausschließlichen Zweck seiner Politik machen, aber immerhin zum Zweck; wir werden das abwarten, und wenn Brisson dereinst in die Lage kommt, seinen Zwecken praktisch Ausdruck zu geben, wird er Deutschland damit nicht überraschen.

Rom, 8. Januar. Gestern Abends wurde eine Enthüllung der neuen Büste Oberdank's durch den Verein für Menschenrechte versucht. Die Regierung ließ die Versammlung unter Intervention der bewaffneten Macht auflösen, den Präsident und Andere, im Ganzen 25 Personen, verhaften, sowie die Büste und die Plakate saisiren. Die Verhafteten wurden nach dem Gefängniß abgeführt. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Marseille, 8. Januar. Heute früh wurde an jedem der beiden Eingänge zum österreichischen Konsulate ein italienisch geschriebenes Plakat folgenden Inhalts: „Tod dem Kaiser von Oesterreich, dem Henker Italiens, dem Mörder Oberdank's!" unterzeichnet: „Die Italiener" angeheftet vorgefunden und von der Polizei beseitigt.

Newyork, 8. Januar. In allen größeren Städten der Union finden Versammlungen behufs Veranstaltung von Kollekten für die Ueberschwemmten in Deutschland statt.

Polk ist in San Antonio in Texas verhaftet worden.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 8. Januar.

d. [Ueber die polnischen Agitationsmittel] oder, wie sie von dem „Dziennik Pozn." genannt werden, die Mittel zur inneren Vertheidigung der polnischen Nationalität während des Jahres 1882, spricht sich das Organ der nationalen Polenpartei in einer Neujahrs-Betrachtung recht befriedigt aus und meint, das Gebiet der inneren Vertheidigung habe während des verflossenen Jahres nicht nur Ausdauer, sondern auch Fortschritte nach allen Richtungen aufgewiesen. Alle Institutionen, welche dazu bestimmt seien, die polnische Nationalität in sich zu festigen und sie dadurch der andringenden Germanisirung gegenüber widerstandsfähiger zu machen: die wissenschaftlichen, technischen, landwirthschaftlichen, finanziellen und Volksbildungsvereine entwickeln unausgesetzt ihre heilsame Thätigkeit. Während des abgelaufenen Jahres hätten die unteren Volksschichten einen tröstlichen Anblick dargeboten; die lebhafte Betheiligung derselben an den Wahlen, das Interesse für die Volksbibliotheken, ebenso das Verhalten der „Bamberger" bei Posen in der bekannten Schulangelegenheit, alles Dieses beweise, daß die polnisch-nationale Idee immer weitere Schichten erfasse. Da auch in Westpreußen ähnliche Erscheinungen zu Tage treten, auch dort in Thorn, wie hier in Posen, ein polnisch nationales Museum ins Leben getreten und eröffnet worden sei, so liege demnach alle Veranlassung vor, mit Trost und Hoffnung in die Zukunft zu schauen; es komme nur darauf an, eine ausdauernde Thätigkeit zu entfalten. — Wie man sieht, wird in dieser Neujahrs-Betrachtung die wahre Bedeutung aller polnischen Vereine und Institutionen offen zugestanden; sie haben nur dem einen Ziele, dem der Stärkung der polnischen Nationalität, zu dienen!

— **Personalien.** Dem Regierungs-Sekretär Noder hierselbst ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden. Die Regierungsbureau-Diätare Coccius und Birkholz hierselbst sind als Regierungs-Sekretariats-Assistenten angestellt worden.

r. **Der kommandirende General v. Stiehle**, welcher vor einigen Tagen nach Berlin gereist war, ist gestern Nachmittags hierher zurückgekehrt.

r. **Schulinspektion.** Die bisher von dem königl. Kreisschulinspektor Teklenburg in Meseritz verwaltete Lokalinspektion über die katholische Schule zu Koschmin ist dem Pfarrer Gutsche zu Oppelwitz bei Stensch (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) übertragen worden. Die bisher von dem königl. Kreisschulinspektor Luft in Rogasen verwaltete Lokalinspektion über die Simultanschule zu Obornik ist dem königl. Distriktskommissarius Buddee in Obornik übertragen.

Der Luftballon im Kriege.

Ein Beitrag zur Geschichte der Aëronautik.

Von **Hans von Spielberg.**

Nachdruck verboten.

Nur in den seltensten Fällen kommen die praktischen Resultate der Aëronautik mit den Bestrebungen unseres täglichen Lebens in Berührung und nicht mit Unrecht bezeichnet man diese daher im günstigsten Fall als eine Wissenschaft der Zukunft. Hundert Jahre sind fast vergangen, seit Montgolfier seinen ersten mit heißer Luft gefüllten Ballon unter dem begeisterten Zuruf der staunenden Menge aufsteigen ließ, noch immer aber ist die Lenkbarkeit der Luftschiffe nicht über das Versuchsstadium hinausgelangt und erst die allerneuste Zeit hat einige nicht ganz unvortheilhafte Resultate in letzterer Richtung geliefert, die bei weiterer Ausbildung der kleinen in die Gondel aufzunehmenden Betriebsmaschinen sich voraussichtlich rasch zu noch günstigeren vervollkommnen werden. Vielleicht ist auch hier noch der Elektrizität ein neues Gebiet ihrer vielseitigen Thätigkeit vorbehalten, wenigstens arbeitete ein Luftschiff, welches der bekannte Elektrotechniker Trouvé auf der jüngsten Pariser Ausstellung vorführte, in recht überraschender Weise. Immerhin kann man aber sagen, daß die Luftschifffahrt bis heute — abgesehen von ihrer wissenschaftlicheren Ausbildung an sich und umgerechnet einiger mehr indirekter, aber immerhin nicht unbedeutender Dienste, welche sie einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften zu leisten im Stande war — wesentliche praktische Erfolge im Allgemeinen nicht erzielt hat.

Nur die Kriegskunst hat es verstanden, die bisher gesammelten Erfahrungen praktisch zu verwerthen und man beginnt gerade in allerneuster Zeit in militärischen Kreisen ihrer Bedeutung ein um so lebhafteres Interesse zuzuwenden, als einzelne von englischen und französischen Fachleuten ausgeführte Versuche Resultate haben erzielen lassen, die lebhaft zu Gunsten der Anwendung gefesselter, wie freischwebender Ballons in einzelnen Phasen des Feld- und des Belagerungskrieges sprechen. Der Gedanke, die feindlichen Stellungen von der Gondel eines Luftschiffes aus einzusehen, lag zu nahe, als daß man nicht bereits bald nach der Erfindung der Montgolfieren den Versuch hätte machen sollen, ihn praktisch auszuführen. So waren denn schon 1794 Luftballons in der französischen Armee bei den Belagerungen von Maubeuge und Charleroy mit bestem Erfolg in Gebrauch und trugen besonders durch glückliche Rekognoszirungen zur Kapitulation der letztgenannten Festung sowie zum Siege der französischen Nordarmee bei Fleurus bei; hier kamen zum ersten Male sogenannte ballons captifs, d. h. durch starke Taue am Ort ihres Aufsteigens gefesselte und in ihren Bewegungen daher beschränkte Luftschiffe zur Verwendung.

Immerhin blieb die schnelle Verständigung zwischen den Beobachtungsposten in der Gondel und dem Truppenführer, welcher von den Rekognoszirungen jener Nutzen ziehen sollte, eine mangelhafte, weshalb Napoleon I. die Luftschiffer-Detachements, wie sie die aëronautische Spezialschule zu Meudon ausgebildet hatte, wieder abschaffte und erst die Erfindung der elektrischen Telegraphie gab Gelegenheit, diesem Uebelstande abzuhelfen. Beim Aufsteigen des Ballons wurde nunmehr von diesem aus ein Leitungsdrath abgewickelt, welcher in der Gondel sowohl als im Hauptquartier mit Telegraphenapparaten in Verbindung stand, so daß der elektrische Funke Meldung, Anfrage oder Befehl mit Blitzesschnelle und unfehlbarer Sicherheit von der Wolkenhöhe herab oder zu ihr hinauftragen konnte. Der französischen Expedition nach Algier 1830 wurde ein Ballontrain mitgegeben, ohne indessen zur Benutzung zu gelangen; 1849 ließen die Oesterreicher bei der Belagerung Venedigs mit Bomben ausgerüstete Papierballons aufsteigen, welche ihren gefährlichen Inhalt in die Festung entleeren sollten — da aber in den höheren Luftschichten ein konträrer Wind herrschte, fielen die Bomben unerwünschter Weise in das eigene Lager nieder.

Wir übergehen einen Versuch des bekannten Luftschiffers Godard, in der Schlacht bei Solferino (1859) von der französischen Aufstellung aus die österreichischen Linien zu beobachten, da er kein nennenswerthes Resultat lieferte; nur der Vollständigkeit halber erwähnen wir ferner die Verwendung der Aëronautik in dem nordamerikanischen Bürgerkriege (1861) während dessen die Unionsarmee wiederholt Luftballons als Posten zur Beobachtung des Feindes und der Wirkung der eigenen Artillerie, sowie zur photographischen Terrainaufnahme benutzte, und wenden uns direkt jenen Episoden des deutsch-französischen Krieges zu, in denen die Aëronautik zum ersten Male in großem Maßstab zur Verwendung gelangte.

Nachdem im September 1870 die deutsche Armee das für unmöglich gehaltene dennoch vollbracht — um das stolze Paris einen undurchbrechbaren eisernen Gürtel gezogen hatte, der aller Anstrengungen der zernirten Hauptstadt spottete, mußte sich das Bestreben der eingeschlossenen Regierung darauf richten, wenigstens die Möglichkeit brieflicher Kommunikation mit den Provinzen offen zu halten. Nach vielen vergeblichen Versuchen — interessant ist z. B. das Projekt vermittelst kleiner hohler Metallkugeln, welche sich in der Seine schwimmend fortbewegen sollten, Nachrichten nach außerhalb gelangen zu lassen — erwies sich schließlich die Luftschifffahrt in Verbindung mit der Taubenpost als das einzig brauchbare Werkzeug für den angebahnten Zweck und der regelmäßige Ballondienst erreichte unter der energischen Leitung des tüchtigen Generaldirektors der Posten, Rampon, wirklich staunenswerthe Resultate.

Von 64 Ballons wurden 5 von der Zernirungsarmee abgefangen, 2, welche in der Nacht Paris verließen, erreichten bereits vor dem Anbruch der Tageshelle das Meer und versanken in die Fluthen, die übrigen aber erfüllten ihre Aufgabe vollkommen und beförderten insgesammt außer den Luftschiffern selbst 91 Passagiere, 363 Brieftauben und 9000 Kilogramm Depeschen, welche letztere ca. 3 Millionen Briefe repräsentirten. Dieser Erfolg, verbunden mit dem verhältnißmäßig geringen Prozentsatz der Unglücksfälle, zeigt, ein wie günstiges Kommunikationsmittel Ballons unter Umständen für eine Armee oder einen zernirten Platz werden können und v. Fischer-Treuenfels weist in seinem vor Kurzem erschienenen vorzüglichen Werk über Kriegstelegraphie mit Recht darauf hin, daß sie einen integrirenden Theil der Kriegsausrüstung jeder Großmacht bilden müßten. Zur Würdigung dieses Erfolges ist die Thatsache um so höher anzuschlagen, daß ohne die Luftschifffahrt kaum ein Brief den dichten Zernirungsgürtel, welchen die deutschen Heere um das viel umerworbene Paris gelegt hatten, passiren konnte und daß auch die Erfolge der Taubenpost allein dem Ballondienst zu verdanken sind. Es ist vielleicht nicht uninteressant, der wenig bekannten Thatsache hierbei nochmals Erwähnung zu thun, daß sowohl von Chartres, wie von Rouen aus bei Beginn der Zernirung mehrfach Versuche gemacht worden sind, nach Paris durch eine Ballonfahrt hineinzugelangen; die bekannten Gebrüder Tissandier sind zu verschiedenen Malen in der ausgesprochenen Absicht aufgestiegen, die Hauptstadt zu erreichen und die Resultatlosigkeit dieser Bestrebungen zusammengehalten mit den weiter unten erwähnten glücklichen Experimenten einiger englischen Offiziere giebt ein deutliches Bild von der Entwickelung der Kriegs-Aëroneutik im letzten Jahrzehnt.

Wie in Paris und Metz freischwebende Ballons zu Kommunikationszwecken, sind auch im Feldkriege an der Loire gefesselte Ballons zu Rekognoszirungen französischerseits zur Verwendung gelangt, ohne daß bei den letzteren bedeutende Erfolge erzielt worden wären. Es lag dieses jedoch weniger an ihrer Leistungsunfähigkeit, als an der Ueberstürzung der Ereignisse in jener Periode des Feldzuges, die auf alle Transporte erschwerend einwirkte und ein Zusammenwirken der Heeresleitung mit den einzelnen Theilen des Armee-Mechanismus oft gänzlich verhinderte.

Die Ende Dezember in Tours gebildeten Luftschiffer-Kompagnien, welche für die Armee des General Chancy, sowie die Nord- und Ostarmee bestimmt waren, langten erst nach abgeschlossenem Waffenstillstand auf den betreffenden Operationsfeldern an.

Deutscherseits unterschätzte man im Feldzug 1870/71 die Bedeutung der Luftschifffahrt zwar keineswegs, aber die schnelle Aufeinanderfolge glücklicher Operationen ließ ihren Werth bald zurücktreten; indessen ist vor Straßburg ein Wasserstoffballon einigemale versuchsweise aufgestiegen, während zwei in Köln formirte aëronautische Detachements nicht zur Verwendung gelangten. In der Krupp'schen Fabrik wurden einige kleine Geschütze zur speziellen artilleristischen Bekämpfung der Ballons und mit demgemäß fast vertikal stehendem Rohr angefertigt und trafen bereits im Dezember vor Paris ein; über die mit ihnen erzielten Resultate sowie darüber, ob sie überhaupt zur praktischen Anwendung gelangt sind, ist nichts bekannt geworden.

Nach dem französischen Feldzug und hauptsächlich aus Veranlassung der während seiner Dauer gewonnenen günstigen Erfahrungen begannen die Armeen fast aller Großmächte sich lebhafter mit der Frage zu beschäftigen, wie eine geregeltere und weitergehende Ausnutzung der Aëronautik für Kriegszwecke einzuleiten sein würde. Speziell England, Frankreich und Deutschland haben durch Einsetzung besonderer technischer Kommissionen und die beiden ersteren Staaten durch zahlreiche und kostspielige Versuche ihr Interesse bethätigt, während bei uns die kältere, theoretische Behandlung die Oberhand behielt.

(Schluß folgt.)

th. **Benefiz.** Das am Mittwoch bevorstehende Benefiz des Herrn von Bongardt darf, ganz abgesehen von der Novität, welche der Abend bringen wird, als Ehrentag des entschieden beliebtesten, sangfrischesten Mitgliedes unserer Oper auf die volle Sympathie und eine entsprechende volle Antheilnahme des Publikums rechnen. Wir wüßten seit Glomme's Weggang von der hiesigen Bühne vor ungefähr acht oder neun Jahren keinen Repräsentanten des ersten Barytonfaches zu nennen, der so wie Herr von Bongardt die allgemeine öffentliche Anerkennung und Werthschätzung sich zu erringen gewußt hätte. Daß der Benefiziant zu seinem Ehrenabend auch noch eine heitere Oper wählt, die für uns so gut wie Novität ist, ihm eine volle Thätigkeit sichert und als ein hervorragendes Stück guter heiterer Musik im In- und Ausland bekannt ist, wird und muß dazu beitragen, dem Theater am Mittwoch ein volles, ungetheiltes Interesse entgegenzutragen.

r. **Der Geschworenen-Entschädigungsverein** hielt am 6. d. M. im Saale von Simons Restaurant unter Leitung seines Vorsitzenden, Amtsgerichtssekretärs Miller, die ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst erstattete Kaufmann Dreyzehner den Bericht über die Vereinslage. Danach hat sich die Anzahl der Mitglieder, welche im Anfange v. J. 132 betrug, auf gegenwärtig 235 vermehrt, von denen ca. 100 in der Stadt Posen, 130 außerhalb derselben wohnen. Von dem Vereine entschädigt wurden im vorigen Jahre 19 Geschworene mit zusammen 824 M., und zwar erhielten sie 4 M. pro Tag. Der Kassenbestand beträgt gegenwärtig gegen 600 M., und da der Beitrag pro 1883 sich bei der gegenwärtigen Mitgliederzahl auf zusammen 705 M. belaufen wird, so ist demnach der Verein finanziell ganz günstig situirt. Nachdem hierauf Kaufmann Tunmann den Kassenbericht erstattet hatte, wurde, da Landschafts-Buchhalter Mediger die Rechnungen revidirt und für richtig befunden hat, dem Kassirer Decharge ertheilt. Dritter Gegenstand der Tagesordnung war die Erledigung etwaiger Anträge auf Statutenänderung. Da jedoch die Anzahl der Anwesenden eine nur geringe war, so beschloß die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden die Anberaumung einer zweiten außerordentlichen Generalversammlung nach drei Monaten, welche hoffentlich stärker besucht sein wird. Es handelt sich in derselben um Beschlußfassung über ein höheres Eintrittsgeld oder einen höheren Jahresbeitrag, um die Ausdehnung des Vereins, welcher bisher nur den Schwurgerichtsbezirk Posen umfaßte, auf die ganze Provinz Posen 2c.

r. **Der Männer-Turnverein Posen** hielt am 6. d. M. Abends im Lambert'schen Saale unter zahlreicher Betheiligung sein 23. Stiftungsfest ab. Nach einigen Musikpiecen von der Kapelle des 99. Infanterie-Regiments hielt der Vorsitzende des Vereins, Rektor Freyer, die Festrede, in welcher er über die Bedeutung der Turnerei in der Gegenwart sprach und mit einem Hoch auf die Turnerei schloß. Es begann hierauf unter Leitung des Turnwarts Herrn Riemann das Schauturnen, an welchem sich etwa 30 Turner betheiligten. Zunächst fanden Stabübungen unter Musikbegleitung statt, worauf in drei Riegen an Reck und Pferd, an Barren und Bock, an Pferd und Reck geturnt wurde. Die Leistungen, welche ein schönes Bild gewährten und den Beweis für den in dem Vereine herrschenden guten Geist lieferten, riefen den lebhaftesten Beifall der Zuschauer hervor. Das Schauturnen endete mit einem Kürturnen. Bei der Festtafel, welche sich an das Schauturnen anschloß, wurden mehrere Toaste ausgebracht: von dem Vorsitzenden des Vereins, Rektor Freyer, auf den Turnwart und die Vorturner, von dem Geräthwarte, Herrn Stiller, auf den Vorsitzenden des Vereins, von dem Turnwarte Herrn Riemann auf das Festkomite. Das Tanzkränzchen, welches der Festtafel folgte, erreichte erst in früher Morgenstunde sein Ende.

r. **Eine goldene Hochzeit.** Im Jahre 1839 kam der Tischler Cholewinski, welcher gegenwärtig 77 Jahre alt, und aus unserer Provinz gebürtig ist, nach Posen, und hat seitdem unserer Stadt als Mitbürger angehört. Er hat viel Trübsal in seinem Leben erfahren, und seit 20 Jahren ist er der liebevolle Pfleger seiner treuen Lebensgefährtin, welche er im Jahre 1833 geheirathet hatte, und welche seit zwei Jahrzehnten blind und gelähmt darniederliegt; er hat, um sich dieser Pflege widmen zu können, die Tischlerei aufgeben müssen, und ernährt sich seitdem kümmerlich durch kleine Handarbeiten, die er im Krankenzimmer besorgen kann (als Kitterei von Glas und Porzellan und künstliche Drechslerarbeiten). Da nun am 13. d. M. der Tag ist, an welchem vor 50 Jahren die beiden alten Eheleute den Bund fürs Leben geschlossen haben, so hat sich ein Komité zu dem Zwecke gebildet, dem Ehepaar an diesem Tage dadurch eine Freude zu bereiten, daß man ihm eine Gabe überreicht, durch welche demselben die Sorge für die wenigen ihm noch bevorstehenden Lebenstage erleichtert wird. Beiträge zu diesem Behufe werden gern von der Expedition der „Posener Zeitung" und dem Schornsteinfeger-Obermeister Teschke entgegengenommen.

— **Ortschafts-Verzeichniß der Provinz Posen.** Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird die kaiserl. Ober-Postdirektion zu Posen in dem in der Bearbeitung begriffenen Ortschaftsverzeichnisse unserer Provinz bei den einzelnen Ortsnamen auch die Angabe des Polizei-Distriktsamts, zu welchem die Orte gehören, hinzufügen lassen.

r. **Der Wasserstand der Warthe** war am 7. d. Mts. Morgens bis auf 2.90 Meter gestiegen, ist aber seitdem bereits wieder etwas gefallen; die Wiesen zu beiden Seiten der Eichwaldstraße sind überschwemmt; auch dringt das Wasser bereits in die Keller in den tiefer gelegenen Stadttheilen.

r. **Unverhofft.** Heute Morgens 3½ Uhr wurde eine Frauensperson aus Xions, welche sich seit einigen Tagen in Posen aufhält und in einem Hause auf der Bergstraße wohnt, vor dem Hause Bergstraße 3 plötzlich von Wehen befallen. Als der Nachtwächter die auf der Erde liegende Person bemerkte, brachte er sie in ein benachbartes Restaurationslokal, welches um diese Zeit noch geöffnet war; dort wurde sie, nachdem inzwischen eine Hebamme eiligst herbeigeholt worden war, von einem Mädchen glücklich entbunden; alsdann wurden Mutter und Kind nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

r. **An 6 Hunden,** welche trotz der gegenwärtigen Hundesperre wiederholt ohne Maulkorb und ohne Leine auf den Straßen unserer Stadt betroffen worden sind, soll nunmehr auf polizeiliche Anordnung durch den Abdecker die „Exekution" vollzogen werden.

r. **Betrug.** Am Sonnabend verlangte ein Knabe in einem Fleischerladen auf der Wallischei für 50 Pf. Wurst und legte dafür ein 10 Pf.-Stück hin, welches in der Weise gefälscht war, daß aus der Zahl 10 die Zahl 50 gemacht war. Als der Knabe sah, daß dieser Betrug bemerkt wurde, lief er davon, und gleichzeitig mit ihm ein älterer Mann, welcher an der Thür des Ladens auf den Knaben gewartet hatte.

× **Rogasen,** 6. Januar. [Wegeverbesserung. Feuer.] Für die Wegeverbesserung des Verbindungsweges von Neuvorwerk nach Objezierze (Gutfeldmark Objezierze) war von der provinzialständischen Wegebau-Kommission der Beitrag von 3800 M. bewilligt worden. Mit Hilfe dieses Beitrages hat Herr v. Turno auf Objezierze bei Obornik den Wegebau nunmehr fertig stellen lassen und sind die Arbeiten im Laufe vorigen Monats bereits von dem Provinzial-Wegebau-Inspektor abgenommen worden. Die Gesammtkosten dieser Wegeverbesserung stellen sich auf weit über 10,000 Mark. — Gestern Nachts um 3 Uhr wurden wir durch das Feuersignal aus dem Schlafe geschreckt. In der Czarnikau'er Straße war in dem Wohngebäude des Schneiders W. Feuer ausgebrochen und zwar in dem Hinterhause des genannten Gebäudes. Da sich in der Nähe desselben die großen Spiritus- und Petroleumlager des Kaufmanns Z. befinden, so war große Gefahr vorhanden. Es gelang jedoch dem Bemühen der hiesigen Feuerwehr, diese Gefahr abzuwenden, während allerdings nicht verhütet werden konnte, daß zwei Stallungen des anderen Nachbarhauses vom Feuer zerstört wurden. Mit Mühe wurden zwei Kinder des Schneidermeisters W. gerettet, die in der oberen Etage schliefen, wo das Feuer bereits um sich gegriffen hatte. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts ermittelt worden.

.—r. **Wollstein,** 6. Januar. [Schulvorstandswahl. Zur Viehzählung. Toller Hund. Personalien.] Bei der am 3. d. M. auf unserem Magistratsbureau stattgefundenen Neuwahl des katholischen Schulvorstandes wurden die bisherigen Mitglieder desselben, Schornsteinfeger Dokowicz, Fischer Matuszkiewicz und Müller Bartsch einstimmig wiedergewählt. — Zu der am 10. d. Mts. stattfindenden allgemeinen Viehzählung ist die hiesige Stadt in sieben Bezirken eingetheilt worden. Von der Mitwirkung der Lehrer wurde dies Mal im Interesse des Schulunterrichts Abstand genommen. — In Wiosker Hauland und in Jablone im hiesigen Kreise ist dieser Tage ein fremder Hund umhergelaufen, welcher in verschiedene Gehöfte eingedrungen ist, andere Hunde gebissen hat, schließlich aber getödtet worden ist. Bei der Sektion des Kadavers des Hundes durch den Kreisthierarzt wurde Tollwuth festgestellt und es sind sofort die erforderlichen polizeilichen Maßregeln angeordnet worden. — Die vor Kurzem stattgefundene Wahl des Eigenthümers Weber zum Schulzen und Ortssteuererheber, sowie der Eigenthümer Deutschmann und Stein zu Gerichtsmännern der Gemeinde Alt-Tuchorze-Hauland ist vom kgl. Landrathsamte bestätigt worden.

□ **Fraustadt,** 7. Januar. [Ueberfluthung des Landgrabens.] Der aus den im nördlichen Theile unseres Kreises gelegenen Kreutscher See'en entspringende sogenannte Landgraben ist wieder aus seinen Ufern getreten und hat die Ländereien und Wiesen der Ortschaften Ulbersdorf, Ober- und Nieder-Zedlitz, Kursdorf, Kandlau, Heyersdorf, Gurschen, Hinzendorf u. a. zum großen Theile unter Wasser gesetzt. Der Schaden, welcher den Grundbesitzern hierdurch erwächst, zumal alljährlich mehr oder weniger eine solche lange anhaltende Ueberfluthung eintritt, ist ein unberechenbarer und hat schon zu vielen Klagen Anlaß gegeben. Es wäre daher wohl an der Zeit, wenn eine gründliche Regulirung dieses Flüßchens, welches wegen seiner geringen Breite und Tiefe die Wassermassen nicht zu fassen vermag, vorgenommen würde. Hoffen wir, daß die königliche Regierung recht bald dieser Angelegenheit näher treten möge.

△ **Janowitz,** 6. Januar. [Feuer. Rohheit. Unfall.] Am 1. Januar brannte in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Gr.-Golle eine Scheune des Herrn Boelter nieder. Der Besitzer erleidet einen erheblichen Schaden, da er nur sehr niedrig versichert ist. Ueber die Entstehung des Feuers ist Nichts bekannt. — Gestern kamen im Dorfe G. die Einwohner M. und K. in die Wohnung des Letzteren zusammen. Es wurde der Flasche fleißig zugesprochen und endlich kam es nach einem Wortwechsel zum Streit; M. ergriff einen Spaten, schlug damit auf K. los und zerriß ihm die rechte Backe vollständig. — Durch eigene Unvorsichtigkeit bei Handhebung eines geladenen Revolvers verletzte sich der 18jährige Sohn des Arbeiters Wozniak im Dorfe Bendzin die rechte Hand. Dieselbe mußte dem Verletzten im Lazarethe zu Wongrowitz abgenommen werden.

‡ **Inowrazlaw,** 7. Januar. [Begräbniß.] Gestern früh um 9 Uhr fand auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe die Beerdigung des am 4. d. M. verstorbenen Gymnasialdirektors C. Menzel statt. Zu der Leichenfeier hatten sich die angesehensten Personen der Stadt, das Lehrerkollegium und zahlreiche Schüler der Anstalt, sowie viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen eingefunden. Nachdem der Sarg eingesenkt war, intonirte ein Sängerchor der Anstalt unter Leitung des Gymnasial-Gesanglehrers A. Kreidelhoff den Choral: „Christus der ist mein Leben". Die Leichenrede hielt der Superintendent Schönfeld. Mit dem Direktor Menzel ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Stadt dahin gegangen, deren segensreiches Wirken in der Anstalt, die er fast 11 Jahre lang geleitet, und auch in der Stadt im Segen bleiben wird.

II **Bromberg,** 7. Januar. [Eisenbahn-Unfall. Vom Hochwasser der Weichsel.] Auf der Strecke Insterburg-Thorn-Bromberg erlitt gestern die Maschine des Personenzuges Nr. 34 einen Radreifenbruch; infolge dessen setzte sowohl diese wie der nachfolgende Postwagen aus und ein Personenwagen, in welchem sich ein Passagier befand, quer über die Schienen. Der Schaffner Schibbek, welcher im Thurme eines Wagens saß, wurde so unglücklich herabgeschleudert, daß er drei Rippen brach. Der Zug, welcher sonst um 5¾ Uhr hier ankommt, traf daher erst 4 Stunden später auf dem Bahnhofe hierselbst ein, nachdem bereits zur fahrplanmäßigen Zeit ein Vorzug abgelassen worden war. Die Passagiere des vom Unfall betroffenen Zuges wurden mit dem Courierzuge, der um 12 Uhr Nachts von hier abgeht, weiter befördert und für die Passagiere IV. Klasse ein Wagen dieser Klasse deshalb diesem Zuge angehängt. — Seit gestern stehen die Wiesen bei Langenau, Czersk und Brahnau vom Hochwasser der Weichsel unter Wasser, infolge dieses Hochwassers des Weichselstromes, veranlaßt, durch eine Eisstopfung bei Fordon staute auch das Wasser der Unterbrahe an und zeigte bis heute Morgen an der Danzigerbrücke hierselbst eine ziemliche Höhe; seit heute Vormittag ist das Wasser im Fallen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 7. Januar. [Schwurgericht.] Morgen beginnt unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrath Martini die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Die Sitzungen werden bis zum 17. d. Mts. währen. Zur Verhandlung kommen u. A. eine Sache wegen versuchten Mordes, ferner wegen Todtschlags, Verleitung zum Meineide 2c., dann aber auch zwei Sachen wegen Münzverbrechens gegen 3 resp. 4 Angeklagte. In der Sache wegen Verleitung zum Meineide gegen die Fleischerfrau Helene Meyer von hier hat der Rechtsanwalt Holthof aus Berlin die Vertheidigung übernommen.

Landwirthschaftliches.

‡ **Inowrazlaw,** 6. Januar. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.] Am 3. d. M. fand hierselbst im Saale des Hotel Bast die erste diesjährige Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt. Anwesend waren 46 Mitglieder. Der Vorsitzende, Herr Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz, eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr. Derselbe hob hervor, daß das Jahr eine ungewöhnlich hohe Getreideernte gebracht habe, daß die Ernte zwar vielfach unter der Witterung gelitten habe, daß dies indeß hier weniger geschehen wäre, als in anderen Gegenden. Leider seien die Preise für das Getreide — Viktoria-Erbsen ausgenommen — sehr niedrige und die landwirthschaftlichen Verhältnisse würden sich in Folge dessen weniger günstig gestalten, wenn nicht durch die Rübenernte die Ausfälle in der Getreideernte gedeckt werden könnten. Der Rübenbau habe sich auch im abgelaufenen Jahre mächtig gehoben, und wie groß der Einfluß des Rübenbaues auf die hiesigen Verhältnisse gewesen sei, könne am besten derjenige beurtheilen, der die hiesige Gegend seit längerer Zeit kenne. Der Vorsitzende machte auf die bevorstehende Aenderung in der Besteuerung des Zuckers aufmerksam und gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß die rübenbauenden Besitzer immer mehr dahin wirken würden, auch bezüglich der Qualität bei den Rüben bessere Erfolge herbeizuführen. Die Futterernte sei, wie weiter ausgeführt wurde, eine günstige gewesen, die Mastviehpreise hätten sich gehoben. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Mitglieder auch im neuen Jahre dem Vereinsleben ein reges Interesse entgegen bringen möchten. Die Versammlung trat sodann in die Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten. Es wurde als neues Mitglied in den Verein aufgenommen Herr Rittergutsbesitzer Luther-Sielec; der Vorsitzende machte Mittheilung von dem Ableben eines langjährigen Vereins-Mitgliedes, des Herrn Bankiers Salomonsohn von hier und die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Der Vorsitzende theilte mit, daß sich die angekaufte Getreidewindfege sehr gut bewähre und daß sich der Fabrikant Jungheinrich zu Eisenach erboten habe eine Preisermäßigung von 10 Proz. eintreten zu lassen, wenn mindestens 10 Maschinen bestellt würden. Die Maschine würde dann nur 45 Mark kosten; es wurden mehrere Bestellungen aufgegeben. Der Versammlung wurde bekannt gemacht, daß am 12. d. Mts. in Berlin die Generalversammlung des Vereins für Torfinteressenten stattfindet. Auf das vom Verein an die Direktionen der Zuckerfabriken gerichtete Gesuch, die Düngung mit Chilisalpeter zu gestatten, haben nur die Direktionen in Pakosch und Amsee geantwortet und zwar ist von den ersteren ein zustimmender Bescheid eingegangen, während Amsee bei dem Verbot der Chilisalpeterdüngung stehen bleibt. Der Vorsitzende machte auf die Amtsblattverfügung der k. Regierung in Betreff der Errichtung von Arbeiterhäusern aufmerksam; in der Verfügung wird u. a. gefordert, daß für auswärtige Arbeiter auf den Gütern besondere Häuser einzurichten seien, in denen auf jede Person 10 Kubikmeter Luftraum kommen müßten. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß die Durchführung dieser Verordnung mit erheblichen Lasten für die Besitzer verknüpft sein werde, nimmt indeß von irgendwelchen Schritten in dieser Angelegenheit vorläufig Abstand. Empfohlen wird die Dünger-Streumaschine von Linz mit der u. A. Herr Lehmann-Goconowo gute Erfolge erzielte; es offerirt Eccard und Hüppe Breslau Reismehl mit 5 Mark pro Zentner ab Bremen, das sich als vorzügliches Futtermehl bewährt hat. Herr v. Below-Posen machte darauf aufmerksam, daß dieses Mehl oft durch Marmorstaub verfälscht würde und der Vorsitzende theilte mit, daß sich die Firma erboten habe, die Kosten einer Untersuchung auf der nächsten Versuchsstation zu übernehmen. — Es erfolgte die Fortsetzung der Debatte über das Referat des Herrn Lehmann-Gocanowo betreffend die Mästung mit Schnitzeln, sowie die Fütterung von Schnitzeln überhaupt und Konservirung derselben. Referent faßte noch einmal die Ausführungen der letzten Sitzung, die inzwischen durch Druck vervielfältigt sind und sich in den Händen der Mitglieder befinden, zusammen und erläuterte besonders die verschiedenen Fütterungsnormen. Referent hat deren fünf aufgestellt und er hat überall 100 Pfd. Schnitzel neben einer Reihe anderer Futterstoffe pro 100 Pfd. Lebendgewicht angesetzt. Durch die Ausführungen des Referenten soll dargethan werden, daß das Mästen nur mit Schnitzeln durchaus unvortheilhaft und daß eine Zugabe von Kartoffeln oder Zuckerrüben geboten ist. Die Versammlung erklärte sich im Allgemeinen mit den aufgestellten Fütterungsnormen und Berechnungen einverstanden und wurde eingewendet, daß 100 Pfd. Schnitzel zu viel seien und daß bedeutend geringere Quantitäten dieses Futterstoffes verabreicht werden könnten. Vom Vorsitzenden wurde auf die Versuche Märker's aufmerksam gemacht, nach welchen gesäuerte Schnitzel nicht gut sein sollen; es wurden nun frische oder getrocknete Schnitzel empfohlen. Es wurde hierbei auf die Vorrichtungen aufmerksam gemacht, die zum Trocknen der Schnitzel nothwendig sein würden und es wurde hervorgehoben, daß derartige Vorrichtungen am besten in den Zuckerfabriken zu treffen sein würden. Vorgeschlagen wurde zunächst, Trockenversuche im Kleinen vorzunehmen, ehe man daran gehe, bei den Fabriken auf die Errichtung von Trockenvorrichtungen hinzuwirken. In Betreff der Konservirung gingen die Meinungen auseinander, im Allgemeinen hat sich hier das Einsäuern der Schnitzel oberhalb der Erde bewährt. Die Haltung des Deputatrindviehs der Arbeiter ist schon wiederholt Gegenstand der Besprechung im Verein gewesen. In Folge eines Antrages des Herrn Gottschling-Rubenau gelangte die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung und man sprach sich dahin aus, daß dem Antrage, den Arbeitern kein Vieh, sondern an dessen Stelle Milch, Butter und Käse zu gewähren, nicht würde Folge gegeben werden können; in Betreff der Haltung des Deputantenviehs bemerkte der Vorsitzende, daß bei ihm die Leute 25 Pfund Schnitzel als Beigabe zur Stallfütterung einer Kuh erhalten hätten und daß das Vieh hierbei gut gediehen sei. — Der Vorsitzende erstattete Bericht über die O. v. Roden'sche Methode, die Milch längere Zeit zu konserviren. Durch das Verfahren, über welches die günstigsten Zeugnisse vorlägen, erfolgt die Vertilgung der Pilze und Gährungsstoffe in der Milch und diese kann 2—3 Monate, im Winter sogar länger, aufbewahrt und in die fernsten Gegenden versandt wurden. Herr Hinsch machte Mittheilung von dem Briefwechsel mit Herrn von Roden, der sich erboten hat, an der Einrichtung einer Fabrik zu oben erwähnten Zwecken mitzuwirken. Die Anlage einer derartigen Fabrik ist auf ca. 50,000 Mark berechnet und es würden in derselben täglich ca. 4000 Liter Milch zubereitet werden. Die Versammlung beschloß, die Anlage einer derartigen Fabrik — die Gründung könnte nur auf Aktien erfolgen — im Auge zu behalten. — Bei dem Einsäuern der Rübenblätter und Köpfe sind überall sowohl bei einer Einsäurung oberhalb als auch in der Erde günstige Erfolge erzielt worden und es haben sich die mit Köpfen zusammen eingesäuerten Blätter besonders als ein gutes Milchfutter bewährt. — Die Sitzung wurde nach zweistündiger Dauer geschlossen.

V. **Verkauf von Schafen aus der Provinz Posen nach Afrika.** Unsere bewährte provinzielle Schafzucht kann einen neuen bedeutenden Erfolg verzeichnen. Ein größerer afrikanischer Schafheerdenbesitzer hat nämlich in diesen Tagen aus der vorzüglichen Stammschäferei des Herrn Rittergutsbesitzer Göppner auf Dzienczyn (Kreis Kröben) behufs Aufbesserung seiner Heerden 10 Böcke à 500 Mark und 5 Mutterschafe angekauft und läßt dieselben durch einen hierselbst engagirten Schäfer — beiläufig bemerkt, mit einem Kostenaufwande von ca. 6000 Mark — nach Afrika transportiren.

V. **Ueber tuberkulöses Schlachtvieh.** Die strengen Maßregeln der Veterinärpolizei des Berliner Viehmarktes, welche tuberkulöses Schlachtvieh von dem Gebrauche für die menschliche Nahrung ausschließen, hat bei der sehr ausgedehnten Verbreitung dieser Krankheit schon wiederholt recht bedeutende Verluste für die Produzenten herbeigeführt. Es ist dies um so häufiger der Fall, als die Krankheit selbst in ihren ersten Stadien äußerlich nicht wahrnehmbar ist und auch die Wägungen während der Mastperiode ein Uebelbefinden der Thiere nicht erkennen lassen, gleichwohl aber eine nicht unbedeutende Anzahl solcher Thiere beim Schlachten trotzdem als tuberkulös befunden wird und nach dem Gesetz derjenige zur Tragung des Schadens verbunden ist, in dessen Besitzzeit der Anfang der Krankheit fällt. Wenn nun Schlächter und Viehhändler zur rechten Zeit für Zeugen für die Identität des betreffenden Thieres sorgen, dann ist natürlich der Produzent immer derjenige, welcher den Schaden zu tragen hat. Unter diesen Umständen wird die gedachte Krankheit von den Schlächtern auch häufig dazu benutzt, um zu einem unberechtigten Gewinn zu gelangen, indem dieselben, wenn sie bei einem gut bezahlten Stück einige Perlentrauben finden, dem Verkäufer unter Hinweis darauf einen Vergleich anbieten, entweder eine gewisse Entschädigungssumme zu zahlen oder das betreffende Stuck Rindvieh zurückzunehmen. Geht der Verkäufer darauf ein und zahlt, so werden die Tuberkeln entfernt, bevor der Veterinärbeamte revidirt und das Thier kommt später als kontrollirte Waare an den Markt; geht er dagegen andererseits auf den Vergleich nicht ein, dann wird der Befund dem Beamten angezeigt und das Stück Schlachtvieh hat nur noch den Abdeckereiwerth, die Differenz zwischen beiden Werthen — etwa 200 Mark — aber hat der Verkäufer zu ersetzen. Um sich gegen dieses Verfahren zu schützen, haben seit einiger Zeit die Vieh-Kommissionäre des Berliner Viehhofes sich verpflichtet, auch ohne Gewährleistung für alle Mängel des Viehs Handelsgeschäfte zum Abschluß zu bringen; wünschenswerther wäre es aber jedenfalls, wenn das Fleisch von tuberkulösem Rindvieh unter dieser Bezeichnung verkauft werden dürfte, zumal es fest steht, daß die Gefahren für die menschliche Gesundheit, welche derselben allenfalls durch den Genuß tuberkulösen Rindfleisches drohen, durch Kochen desselben ausgeschlossen werden, es müßte eben nur dafür gesorgt werden, daß das Publikum darüber belehrt wird. Jedenfalls würde auf diese Weise aber für die ärmeren Volksklassen ein billiges Suppenfleisch zugänglich gemacht und ein erheblicher Theil des Nationalvermögens, welcher jetzt verschleudert wird, wieder gewonnen werden.

Hochwasser.

* Die aus den überschwemmten Gebieten eingegangenen, durch den Telegraphen allerdings überholten Nachrichten konstatiren für den

Rhein und den Main ein mäßiges Fallen der Fluth, und das Frostwetter, das inzwischen eingetreten, läßt für die Hoffnung Raum, daß dieses Fallen nicht nur ein vorübergehendes sein werde. Wahrhaft erschütternd lauten die ergänzenden Berichte, die aus Frankenthal und Worms über die Katastrophen eingehen, von denen die Umgegend dieser Städte betroffen worden sind. In der Pfalz allein wird die Zahl der obdachlos Gewordenen auf 10,000 angegeben. Das Unglück in der Frankenthaler Gegend ist leider nicht vorübergegangen, ohne auch zu bedauerlichen Exzessen Veranlassung gegeben zu haben. Eine Nachricht aus Landau vom 3. besagt. Gestern Nachmittag ging von hier eine Kompagnie Infanterie nach Frankenthal ab, da es in den benacharten hessischen Dörfern zu Unruhen gekommen war. Man sagt, daß einzelne Dörfler die Absicht gezeigt hätten, um ihr Eigenthum der Gefahr zu entziehen, den Damm zu durchstechen. Aus Groß-Gerau wird der „Frankf. Ztg." vom 4. gemeldet: Nur sehr langsam gelingt es von hier aus in Verbindung mit den überschwemmten Kreisorten zu kommen, da die verfügbaren Nachen noch immer zur Rettung der Hartbedrängten verwendet werden müssen. So kam heute die erste Nachricht von dem gänzlich abgeschnittenen Geinsheim, das bis auf wenige hochgelegene Häuser im Wasser steht; das Vieh soll in der Kirche stehen. Letzteres war auch in Trebur der Fall, das übrigens hart bedrängt ist. Ein wahrhaft schmerzlicher, ergreifender Augenblick war es, als das erste große Schiff mit flüchtenden Astheimern einlief, 110 Personen aller Lebensalter, vom 3 Wochen alten Säugling bis zum Greise, nebst etwas Vieh. Von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags waren die Armen unterwegs, da sie oft große Umwege zu machen hatten. In Bündelchen, Körbchen, Päckchen trugen sie allerlei Zusammengerafftes. Beim Aussteigen von dem Hilfskomite und einer großen Menge Hiesiger und Fremder empfangen, wurden die durchnäßten, traurigen Flüchtlinge thunlichst mit Speise und Trank erquickt an das Rathhaus geleitet, dann wurde durch die Schelle bekannt gemacht, daß Jeder sich „seinen Astheimer" holen könne, was mit überraschender Schnelligkeit geschah. Sogleich nach Unterbringung begann das Kochen von Suppe, Fleisch, Vertheilen von Strümpfen und Schuhen. Aber in Groß-Gerau selbst scheinen Mittel und Kraft den bedrängten Nachbarn beizuspringen zu Ende gegangen zu sein. Denn ein Telegramm vom gestrigen Tage giebt kund, daß es in Groß-Gerau, Trebur, Astheim, Geinsheim, Wallerstädten, Berkbach, Dornberg und Leeheim namentlich an Brod, gebranntem Kaffee, Petroleum, Strümpfen, Kleidern, Schuhwerk und Viehfutter fehle. Der Verkehr nach Leeheim ist nur über Darmstadt möglich. Die Noth ist sehr groß. In Astheim steht das Wasser 12 Fuß hoch in den Straßen, ohne daß der Damm gebrochen ist. Alle genannten Ortschaften stehen ganz im Wasser, das bis hierher geht.

— Die Ueberschwemmungen haben auch nach ihrer Bedeutung für das öffentliche Gesundheitswohl die Aufmerksamkeit nicht nur bei Fachmännern, sondern auch in weiteren Kreisen hervorgerufen. Von Zeiten der Medizinalverwaltung sind um die Mitte des verflossenen Monats zwei technische Räthe der Medizinal-Abtheilung nach den überschwemmten Gebieten entsandt worden, um sich durch einen Augenschein über die sanitären Zustände in den durch das Hochwasser betroffenen Kreisen zu unterrichten. Als Ergebniß dieser Reise ist wohl ein größerer Erlaß des Kultusministers v. Goßler an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, v. Bardeleben, zu betrachten, der sich in ausführlicher Weise mit den Maßnahmen beschäftigt, die zur Verhütung von Epidemien in Anwendung zu bringen sind. Als wichtigster Punkt des Schriftstückes heben wir die folgende Stelle hervor:

„Die nächste den Behörden zufallende Aufgabe, nämlich die, zu verhindern, daß die Bewohner der überschwemmt gewesenen Häuser dieselben wieder beziehen, ehe dies ohne Gefahr für ihre Gesundheit geschehen kann, ist zugleich die schwierigste und namentlich deshalb, weil, wie erwähnt, von den Betheiligten selbst die ihnen daraus erwachsende Gefahr vielfach unterschätzt wird und andererseits ihre anderweite Unterbringung, wenn sie den Zweck vollkommen erfüllen soll, für eine geraume Zeit erfolgen müßte. An manchen Orten wird es zwar unmöglich sein, dieser Aufgabe in vollem Maße gerecht zu werden, doch ist es unumgänglich nothwendig, daß sie in ihrer ganzen Bedeutung überall erkannt und gewürdigt und von ihrer Erfüllung nicht anders als unter wirklich zwingenden Verhältnissen Abstand genommen wird.

Und an anderer Stelle heißt es:

„Wo es nicht möglich ist, die Wohnungen bis zur thunlichsten Wiederherstellung einer gesundheitsgemäßen Beschaffenheit völlig unbenutzt zu erhalten, wird es sich wenigstens vieefach verhindern lassen, daß sie zum Schlafen benutzt werden, und es würde dies, wo es die Verhältnisse irgend gestatten, direkt zu verbieten und die Befolgung der Anordnung zu kontroliren sein."

Hoffentlich gelingt es bei strikter Durchführung aller erforderlichen Maßregeln wenigstens Epidemien von den schwer heimgesuchten Gegenden fernzuhalten.

— Im Publikum werden vielfach Stimmen laut, welche sich im Hinblick auf die große Noth, die der hochgehende Rhein und seine Nebenflüsse bereitet haben, gegen die Abhaltung des Karnevalsfestes in Köln aussprechen, und es kann nicht verkannt werden, daß das Gefühl, der Karneval passe in diesem Jahre schlecht zu dem Elend, welches allerorten in den Rheinlanden herrscht, und zu der Stimmung, die dasselbe hervorgerufen, seine Berechtigung hat. Dem gegenüber kann mann, meint die „Köln. Ztg.", auch denjenigen nicht unrecht geben, welche behaupten, daß durch den Karneval in Köln Arbeit und Einnahmen geschaffen werden, deren Ausfall mancher Familie große Verlegenheiten bereiten würde, daß gerade auch der Karneval den von dem Hochwasser Heimgesuchten die Gaben der Wohlthätigkeit zuwendet. Ein fröhliches Herz erschließt ja die Hand, und in heitern Stunden giebt auch der gern, der sonst wohl mit Spenden für andere zurückhält. In dieser Erwägung wurde beschlossen, am Rosenmontag in Köln einen Maskenzug zu veranstalten, wenn am 11. d. Mts. die Wassersnoth aus Köln beseitigt ist, und schon jetzt die Vorbereitungen für das Fest zu treffen. Wie aus den Verhandlungen hervorging, wird man, im Falle ein Zug nicht stattfinden sollte, die Gelder zur Unterstützung der Ueberschwemmten verwenden. Die Militärbehörde hat in der bereitwilligsten Weise zugesagt, das Fest wie in früheren Jahren zu unterstützen.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Posen-Kreuzburger Eisenbahn.** Nach vorläufiger Feststellung beträgt die Einnahme der Posen-Kreuzburger Eisenbahn im Monat Dezember

	1882:	definitiv 1881:
a. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . .	33,872 M.	33,020 M.
b. aus dem Güterverkehr	139,502 „	119,344 „
c. aus sonstigen Quellen	17,856 „	12,310 „
Zusammen	191,230 M.	164,674 M.

Mithin im Dezember 1882 mehr 26,556 M.
Seit Anfang des Jahres 1882 mehr 226,567 M.

** **Oels-Gnesener Eisenbahn.** Die Einnahme für Monat Dezember beträgt nach

	vorläufiger Feststellung: 1882	endgiltiger Feststellung: 1881
1. Aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	25,719 M.	25,704 M.
2. aus dem Güterverkehr	84,950 „	61,753 „
3. aus sonstigen Quellen	14,656 „	14,656 „
Summa . .	125,325 M.	102,113 M.
für Monat Dezember 1882 gegen 1881 also mehr .		23,212 „
und von Anfang 1882 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr		124,298 „

** **Breslau,** 7. Januar. [Die Einnahmen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn] betrugen nach vorläufiger Feststellung m Monat Dezember v. J. 1) im Personen- und Gepäckverkehr 96,100 M.; 2) im Güter- und Viehverkehr 722,990 M.; 3) außerdem 80,000 M., mithin in Summa 899,090 M. Nach der definitiven Feststellung pro Monat Dezember vorigen Jahres beliefen sich die Einnahmen ad 1) auf 95,257, ad 2) auf 761,821, ad 3) auf 72,000 Mk., in Summa 929,078 Mk.; mithin ergaben die Einnahmen pro Monat Dezember v. J. ad 1) 843 Mk. mehr, ad 2) 38,831 Mk. weniger, ad 3) 8000 Mk. mehr, in Summa also 29,988 Mk. weniger. Die Gesammt-Einnahmen vom 1. Januar bis ult. Dezbr. 1882 betrugen 10,343,153 M., ergaben mithin gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Mehreinnahme von 28,534 M.

⊗ **Stettin,** 6. Januar. [Bericht von Landshoff und Hessel.] Die Witterung war bis Mitte der Woche milde und regnerisch, dann trat langsame Abkühlung ein, heute leichter Frost und etwas Schnee.

Für Weizen auf Termine machte sich eine bessere Stimmung bemerklich, das feuchte Wetter und die Ueberschwemmungen beunruhigten die Börse und brachten vielseitig größere Kaufordres. Die Preise für Lokowaare hingegen haben sich ziemlich unverändert gehalten. Von polnischer Waare in mittleren Qualitäten, die meist etwas blauspitzig ausfielen, hatten wir einige Zufuhren, die seitens der hiesigen Mühlen mit 150 M. bis 160 M. tr. gekauft wurden. Die Newyorker Kurse schwankten hin und her. Die gestrige Kabeldepesche meldete eine Steigung von ca. 1½ Cents. Von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten wurden in der letzten Woche verladen nach Großbritannien 83,000, nach dem Kontinent 75,000 Qrs. Weizen. Kalifornien und Oregon brachten gleichzeitig zur Verschiffung 55,000 Qrs. nach Großbritannien, nach dem Kontinent 7,000 Qrs. Die englischen und schottischen Märkte waren bei trägem Geschäft in matter Haltung. An den französischen Märkten war in Folge der Feiertage wenig Geschäft, Tendenz matt.

Roggen unverändert bei kleinem Geschäft. Es kamen vielseitig Zufuhren klammer Parthien pommerschen Roggens an den Markt, die nur sehr schwerfällig zu Preisen von M. 115 bis 120 Unterkommen fanden. Die von Polen eingetroffenen Roggen-Parthien hingegen sind durchgehends von sehr schöner und trockener Qualität und brachten 122 bis 124 M. tr. Königsberg und Danzig offerirten 117/18 Pfd. Roggen Mai-Abladung mit 133 bis 134 M., ohne zum Geschäft kommen zu können. Aus dem Innern Rußlands wird berichtet, daß die Zufuhren erheblich zugenommen haben und die Bestände sich vergrößern.

Sommergetreide still und lustlos. In Gerste kaufen die Brauereien einige Parthien pommerscher Waare mit 118 bis 120 M.

Oel und Oelsaaten unverändert.

Spiritus hat seit ca. 8 Tagen ca. 1 Mark für Lokowaare wie für Termine am Preise verloren. Die Zufuhren waren in dieser Woche nur mäßig, begegneten jedoch auch nur geringer Kauflust.

Vermischtes.

* **Der richtige Berliner.** Einem Buche, das kürzlich unter obigem Titel erschien, entnehmen wir nachstehende Blumenlese des Berliner „Volkswitzes": Beispiele von Volks-Etymologie, durch welche ein fremdartiger Ausdruck dem allgemeinen Verständnisse wohl oder übel nahegelegt wird, wobei der Humor häufig mit zur Geltung kommt, sind folgende: „Familien-Eis" für „Vanille-Eis", „Natron ziehharmonikum" für „Natron bicarbonicum", „Buttamüsir-" oder „Posamentiertrommel" für „Botanisirtrommel", „reenesiren" für „renoviren", mit Anklang an „reenemachen", die „reine Klode" für die Reine Claude benannte Pflaumenart, „schön die Damen" für „chaine des dames" beim Kontretanz. Ganz moderne Ausdrücke sind „auslitern" für „literweis verkaufen", dann „Schwindel-Schweiz" für Straßen und Häuserkomplexe, die in der Gründerzeit über Nacht entstanden sind, **z. B. in Weißensee.** An sonstigen neuen humoristischen Wendungen nennen wir: zu „kühle Blonde (Glas Weißbier)" den Zusatz „mit Musik", d. h. mit Himbeer; dann „Ritzenschieber" für „Geleisereiniger bei der Pferdebahn". Ein Schüler sagt zu einem andern: „Au, Dir zeig ick an!" Die Antwort ist: „Na, zeige man nich vorbei." Für „eenen trinken" heißt es auch „eenen uf'n Dienfteid nehmen". Weil die Dienstboten am dritten Feiertag freien Tag zu haben und dann zum Tanz zu gehen pflegen, heißt eine nicht sehr noble Tanzgesellschaft „Drittes Feierdags-Publikum". Aus „Gott, gieb mir Kraft zum Tragen" wird „Gott, gieb mir Taft zum Kragen". „Wat is schneller wie'n Gedanke?" Antwort: „'n Berliner Droschkenpferd; wenn man denkt et fällt, denn liegt et schon." „Sein Se milde", deutet an: „Sie übertreiben". „Eenen mit de Nase uf die Dischecke traktiren" heißt: „Jemanden nichts vorsetzen," und die Frage: „Haben se Dir denn wat vorjesetzt?" wird beantwortet: „Die sind froh, det se alleene nischt haben." „Haare apart, Bouletten apart sagt man, wenn man ein Haar im Essen findet. Mit „Kellneer, 'n andern Jast," giebt man einem mißliebigen Tischnachbar in der Kneipe sein Unbehagen zu verstehen. Ausdrücke wie „Thrankonditor" für „Materialwarenhändler" und „Waden-Oper" für „Oper mit Ballet" können gewiß nur in Berlin entstehen. Für „Er heirathet eine Waise" ist die Redensart aufgekommen: „Er genießt seine Schwiegereltern kalt." Schon früher sagte man: „Er is'n bisken schüchtern uf de Oogen" für „Er schielt." Danach ist gebildet: „Er ist schüchtern uf de Casus," d. h. er kann „mir" und „mich" nicht unterscheiden. Um eine Kanone zu machen, nimmt man bekanntlich ein Loch und „ießt Messing drum rum". Fortsetzung: „Aber wo krigt man det Loch her?" Man nimmt 'n Nappkuchen un eßt'n ringrum uf." Zur Definition vom „Stiefel"; Präsident: „Angeklagter, Sie sollen zum Zeugen „Stiefeler" gesagt haben." — Angeklagter: „Nischt vor unjut, Herr Gerichtshof, aber erschtens heeßt et „Stiefel", det is nämlich en Mann, der immer so duht, als wenn er wat dächte, und am Ende en janz jewöhnlicher Ochse ist, aber zweetens habe ich det Wort jar nicht jejen ihm jebraucht."

* **Der Tod des großen Schachspielers Morphy,** den auch wir, amerikanischen Blättern folgend, letzthin meldeten, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Hoffentlich wird ihm diese Ente, einem bekannten Aberglauben entsprechend, für ein noch recht langes Leben glückverheißend sein.

* **Unter den Ruinen der Wollspinnerei zu Bradford** sind bisher im Ganzen 53 Leichen ausgegraben worden und man glaubt, daß die Zahl nun vollständig ist, da keine ferneren Nachfragen nach vermißten Personen geschehen und alle gefundenen Leichen identifizirt worden sind.

* **Amerikanische Fabeln.** Unter diesem Kollektivnamen bringt ein amerikanisches Blatt eine Reihe von Fabeln, von denen wir eine zitiren wollen: Nach einem heftigen Streit mit der Hyäne beschloß der Wolf, sie zu vernichten, und wandte sich deshalb an den Löwen um Rath. „Stelle ihr eine Falle," sagte dieser, „und wenn Du sie gefangen hast, so friß sie auf." Der Wolf ging fort und richtete eine Falle auf einem Pfade auf, den sein Feind oft passiren mußte, aber während er vor Befriedigung kichernd, das gelungene Werk betrachtete, stolperte er und stürzte selbst in die Falle, die ihn sofort festhielt. Da kam der Löwe vorbei. „Himmel, was seh' ich?" rief er aus. „Ich sitze nun in meiner Falle," sagte demüthig der Wolf. „Ja, und ich kam her," versetzte der Löwe, „um Dir beim Fressen der Hyäne zu helfen; da nun aber die Sache so steht, so werde ich der Hyäne helfen, Dich aufzufressen." „Aber ich stellte ja doch nur auf Deinen Rath die Falle auf," protestirte der Wolf. „Das ist wahr," erwiderte gleichmüthig der Löwe, „aber ich gab Deinem Feinde genau denselben Rath, und für mich ist es ganz egal, ob ich einen Wolf oder eine Hyäne fresse." Moral: Der Advokat bekommt seine Zahlung, der Prozeß mag ausfallen, wie er will.

Briefkasten.

A. G. in G. Gegen den betr. Stadtrath läßt sich, auch wenn er sich wirklich in der von ihnen angegebenen Weise geäußert hat, gar Nichts thun, da auch ein Stadtrath das Recht der freien Meinungsäußerung hat, und etwas Strafbares in jener Aeußerung durchaus nicht liegt. Als Stadtrath kann er übrigens nicht von den unteren Klassen gewählt worden sein, da die Magistratsmitglieder (Stadträthe) von den Stadtverordneten gewählt werden; er kann also höchstens, und das meinen Sie wahrscheinlich auch, von der III. Abtheilungeder Wähler zum Stadtverordneten, und als solcher dann von der Stadtverordnetenversammlung zum Magistrats-Mitgliede gewählt worden sein. Auch ein Stadtverordneter hat übrigens nicht die Interessen der speziellen Abtheilung, welche ihn gewählt hat, sondern dasjenige der gesammten Kommune wahrzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur: **C. Fontane in Posen.**
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Steckbriefserledigung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen unterm 22. Novbr. 1882 in Nr. 838 pro 1882 erlassene Steckbrief hinter der unverehelichten **Catharina Natajczak** aus Jerzyce ist erledigt

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Rostarzewo Nr. 45, dem Maurer **August Günzel** und seiner Ehefrau Emma geb. Schiller gehörig, mit 5 a 51 qm Flächeninhalt, veranlagt mit 90 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, soll in nothwendiger Subhastation

am 25. Jan. 1883,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert und soll das Zuschlagsurtel hierselbst

am 25. Jan. 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten freisteht, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen sind in der Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend machen wollen, haben dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wollstein, den 4. Dezbr. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Golina belegene, im Grundbuche von Golina Band II Seite 193 eingetragene Grundstück Nr. 49, als dessen Eigenthümer die **Adalbert** und **Marianna Bednarek**'schen Eheleute eingetragen steht u. welches mit einem Flächeninhalte von 26 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,49 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 23. Febr. 1883,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Febr. 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 13. Dezbr. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Lachmann** in Firma **L. Lachmann** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 23. Januar 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abth. IV., hierselbst, anberaumt.

Posen, den 8. Januar 1883.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Gutsbesitzerin Frau **Hermine Opitz** geb. Ostermann zu Bentschen wird heute am 6. Januar 1883, Nachmittags 5½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Sekretär **Nasemann** in Bentschen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
31. Januar 1883
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. Januar 1883
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 8. Febr. 1883,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
31. Januar 1883
Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Bentschen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 622 eingetragene Firma **E. Rosenfeld** zu **Posen** ist erloschen.

Posen, den 8. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 5, woselbst die hiesige Genossenschaft in Firma: „Posener Credit-Verein, Eingetragene Genossenschaft" aufgeführt steht, zufolge Verfügung von heute in Spalte 4 eingetragen:

„In der Generalversammlung vom 28. Dezember 1882 sind die bisherigen Vorstandsmitglieder für die Zeit vom **1. Januar 1883** bis zum **31. Dezember 1885** zu Mitgliedern des Vorstandes wiedergewählt worden und zwar:

a. der Kaufmann **Carl Meyer** zu Posen: als erster Director,
b. der Rentier **E. F. Moegelin**, daselbst: als zweiter Director,
c. der Kaufmann **D. S. Jablonski**, daselbst: als Kontrolleur.

Posen, den 8. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Die **Karoline** verehlichte Tischlermeister **Horn** zu **Posen** hat das Aufgebot des derselben von der städtischen Sparkasse zu Posen am 3. März 1881 ausgestellten Sparkassen-Buches Nr. 49,814, dessen Bestand am 31. März 1882 sich auf 538 M. 96 Pf. belief, beantragt. Der Inhaber dieses Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 31. Juli 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden u. das Sparkassen-Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Letzteren erfolgen wird.

Posen, den 7. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Bendlewo**, Kreis Posen, belegene, im Grundbuche von Bendlewo Band I Blatt Nr. 10 verzeichnete, den Müller **Joseph** und **Marie Nowicki**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 76 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 24 Mark 60 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
am 5. März 1883,
Vormittags 10½ Uhr,

im Gerichtstagslocale zu Steschnewo versteigert werden.

Posen, den 8. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. **Wiener.**

Bekanntmachung.

900 Stück große Pappeln auf der Provinzial-Chaussee Posen-Gnesen-Thorn, zwischen den Stationen 2,6 bis 21,1 belegen, sollen

am 23. und 24. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

vom Warschauer Thor zu Posen aus beginnend, öffentlich meistbietend auf dem Stamme an Ort und Stelle verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen die Chaussee-Aufseher **Gottschalk** im Chausseehaus Glówno-Kolonie und **Schuck** im Chausseehaus Iwno bei Kostrzyn.

Die Verkaufsbedingungen können vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Halbdorfstraße 35 und bei den vorhin erwähnten Aufsichts-Beamten eingesehen werden.

Posen, den 6. Januar 1883.

Der Wegebauinspektor.
J. Mascherek.

In einer größeren Provinzialstadt mit Königl. Pädagogium, Amtsgericht und Kavallerie-Garnison ist ein großes, seit 14 Jahren bestehendes Manufaktur- und Modewaarengeschäft aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Paul Greiser, Züllichau.

Ein Pachtgut,

circa 850 Morgen, auf der Großherzogl. Badischen Herrschaft im Reg.-Bez. Posen, 15 Minuten von zwei Bahnen, mit compl. lebendem und todtem Inventar und voller Einsaat, ist sof. oder vom 15. Juni zu cediren. Dauer der Pacht noch zwölf Jahre.

Gefällige Anfragen unter **R. F.** postlagernd Opatow.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **R. H. Nathan** zu Samter klagt gegen den Bäcker **Wilhelm Kaiser** früher zu Samter, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts aus einem Waarenkaufgeschäft mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 42,48 Mk. und 6 pCt. Zinsen seit der Klagezustellung und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Samter

den 24. April 1883,
Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Samter, den 2. Januar 1883.

Jeschner,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer Räucherkammer und die Anbringung neuer Rohrdecken für das Wohnhaus des Forstetablissements Bolewitz, veranschlagt auf 1040 M., sollen im Wege der Minus-Lizitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Mittwoch,
den 24. Jan. cr.,
Mittags 12 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst angesetzt.

Die Kostenanschläge und Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Samter, den 6. Januar 1883.

Der Königliche Kreis-Bau-Inspektor.
Kunze.

Vier Morgen eingezäuntes Gartenland

zum Betriebe einer Gärtnerei passend, theils rajolt, mit Wein, Kirschbäum. und Stachelbeerstr. bepfl., in nächster Nähe der Stadt, Pferdebahn vorübergehend, städtische Wasserleitung vorh., der Consens z. Aufbau eines Treibh. bereits im Besitz, angrenzende Wohn., Kellereien, eine Verkaufshalle zum Verkauf der gewonnenen Früchte 2c. sind an einen sicheren Pächter zu verpachten. Näh.

Villa Tilsner,
Posen, Alter Bahnhof 191.

Ein Grundstück, mit auch ohne Garten, dicht am Zentralbahnhofe, zu jedem Geschäft sich eignend, mit einer geringen Anzahlung ist für 5500 Thlr. zu verkaufen. Zu erfragen bei

A. Kittelmann, Kanonenplatz 11.

In der **von Lewetzow**'schen Nachlaßsache stehen im Wilda'er Kloster verschiedene Möbel, Kleidungsstücke und andere Gegenstände zum Verkauf. Alle Stücke werden für den gerichtlich und sehr solide abtaxirten Preis freihändig verkauft.

Näheres zu erfahren bei dem Bevollmächtigten, Polizei-Commissarius **Thiele**, Töpferstraße 3.

Brillen und Pincenez
genau nach **Nummer** sind wieder vorräthig. **M. Guthaner**, Markt 60.

Für Restaurateure!
Holzzahnstocher, auch Préférence- und Spielmarken billigst
M. Guthaner, Markt 60.

12. 16. 20 **Schappeband**, größerer Posten, allen Farben, unter Preis hiermit offerirt. Gesuche zu richten unter Z. H. 793 an **Haasenstein & Vogler, Leipzig**, worauf Muster und Preise.

Rothe Hände

werden in 3 Tagen zart und weiß durch **Crême Pinard.** Vollständiger Erfolg. Preis 4 M. Zu haben in **Posen** bei **Gustav Ephraim.**

Oelfarbendruck-Gem., vorz., lief. d. Oelf.-Dr.-Verein Concordia, Berlin, Brüderstr. 34. Ill. Katal z. Ans. fc.

Gummi-Bett-Unterlagen,

bekanntlich bestes Fabrikat für Kinder schon von 50 Pf. an empfiehlt
M. Guthaner.
Markt 60.

Diverse französische **Gummi-Artikel**, nur in feinster, frischer Waare.

Bratheringe

frische schöne Waare versende das ca. 10 Pfund schwere Faß franco 3,50 M. Postnachnahme.

Croeslin, R.-B. Stralsund.
V. Brotzen.

Vorletzte
Dombau-Lotterie
Ziehung 11-13. Januar 1883.
Hauptgewinn
75000 Mark
Orig. Loose à 3,50 ₰ empf. & versendet
Carl Heintze, Lotterie & Bankgeschäft
Berlin W. 3. Unter den Linden.
Zweiggeschäft in Hamburg.

Ziehung 11.—16. Januar 1883.
Dombau- **Cölner** und **Ulmer** **Geld-Lotterie.**
Cölner à 3½ M., 10 Stück 32½ M.,
Ulmer à 3 M., 14 Stück 39 M.
Hauptgewinn 75,000 M.
baar **ohne Abzug.** **Nur** Original-Loose versendet der angestellte Haupt-Collecteur
A. Eulenberg, Elberfeld.
Fco.-Zus. Loose und Gewinnliste 20 Pf. beifügen.

Dombl. Ulmer u. Kölner, vers. einz. M. 3,20 frco. Liste, in Part. bill. **D. Löwenwarter**, Gen.-Ag., Köln.

Kölner Dombau-Loose a 3½ Mark franko zu haben bei **Josua Schaarwächter** in Barmen-Rittershausen.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh. (H 62401).

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Jul. Placzek & Sohn**, Wasserstr. Nr. 8, **A. Levy**, Friedrichsstraße 31.

Für 4½ Mark
versende ich franco: **10 Pfund Brutto Rosen-, Veilchen-, Mandel-, Glycerin-Abfallseife** in Stücken verschiedener Größe.
Für 6 Mark 1 Kistel, enth. 24 Stück à ¼ Pfd. (125 g
Reine
Toilette-Fettseife,
fein parfümirt, ohne jede Spur von Schärfe, bei großen reinigenden Eigenschaften und verhältnißmäßig geringem Verbrauche die mildeste und billigste aller Toiletteseifen
Wiederverkäufern angem. Rabatt.
Feodor Bachfeld, Frankfurt a. M.
Parfümerien- u. Toiletteseifen-Fabrik.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Melange)
von 1—2 Mark,
sowie auch
rohen Caffee
von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.

Preis: per	3/1	1/1	1/2	1/4 = Pfd.-Dose
	850	300	150	80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.

Bergmanns's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann**, Posen, Breslauerstraße 31.

Matzes-Maschine

nach neuer Konstruktion, in gut erhaltenem Zustande, steht billig zum Verkauf bei
Eduard Müllerheim
in Labes in Pommern.

Hotel Bauer,

Berlin, U. d. Linden 26.
Angenehmes Wohnen, solideste Preise. Licht, Service wird nicht berechnet. **W. Behrens.**

Sicherer Erfolg!

Gründlichen Unterricht
in
einf. und dopp. Buchführung, Korrespondenz
und im
Schnellrechnen
ertheilt
A. Schorlepp,
Bücher-Revisor, Bäckerstr. 26.
Billiges Honorar.

Ackerwalzen,

dreitheilige, auch mit Gerüste und Beschlag, sind vorräthig beim Zimmermeister
Voigt in **Aken a. E.**

Eine schon gebrauchte Druck- und Saugepumpe wird zu kaufen gesucht.
J. Jarecki, St. Martin 56.

Offerte auf **frische Butter** bis 20 Pfd. wöchentlich erbittet
F. W. Mewes,
Schützenstraße 5.

1 gebrauchtes **Doppelpult** wird zu kaufen gesucht. Wronkerpl. 7.

Sopha werden umgearbeitet und bezogen für 5 M.
Schützenstraße 29 part.
Th. Kempf, Tapezierer.

Atelier

für **künstl. Zähne** 2c.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.
Früher Techniker und Assistent beim Herrn Zahnarzt Kasprowicz, hier.

Damen finden Rath u. sichere Hilfe discret. Frau **Lattke**, Berlin, Lothringerstr. 99, part. I.

Geschwächte Manneskraft.

Vorzüglich die scheinbar unheilbaren Fälle werden brieflich sammt **Besorgung der Arzneien** gründlich geheilt von **Med. Dr. Bisenz, Wien**, I., Gonzagagasse 7. Daselbst zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.) **Preis 1 Mark**

Caffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg,
versendet ohne alle Nebenspesen, versteuert u. frco. incl. Emballage, also frei Wohnort, gegen Nachnahme zu niedrigsten Engros-Preisen in Postsäckchen à 9½ Pfd. netto:

9½	Pfd. Rio gut, rein u. kräftig,	M. 7.60
9½	= Santos, sehr gut u. krftg.	= 7.90
9½	= Campinas, fein, kräftig und beliebt	= 8.40
9½	= grüner Java, feinschm.,	= 9.40
9½	= Guatemala, sehr edel und fein	= 9.40
9½	= Ceylon (Plantation) hf.	= 10.90
9½	= glb. Java (Cherib.) hoched.	= 11.—
9½	= Gold-Menado, feurig,	= 11.70

Solide Agenten gesucht.



Pulsometer-Fabrik
von
Emil Walther,
Dresden N., Kaiserstraße 3.

Billigster, zuverlässigster Flüssigkeitshebeapparat. Geringster Dampfverbrauch bei größter Leistung. Betriebssicherheit garantirt. Preise bedeutend ermäßigt. Prosp. frco. Vertreter gesucht.

Prima Oberschles. Steinkohlen aus der Waterloo-Grube bei Kattowitz
liefert prompt und billigst
J. Klausa,
Breslau.

Olfactorium.
Dieses allgemein beliebte Linderungsmittel bei beginnendem Schnupfen 2c. ist in Gläsern mit Gebrauchsanweisung a 50 Pf. zu haben in der **Rothen Apotheke**, Markt 37.
H. Hager jun., Frankfurt a. O.

Tagesordnung

zur
Sitzung der Stadtverordneten
am Mittwoch, den 10. Januar 1883,
Nachmittags 4 Uhr.

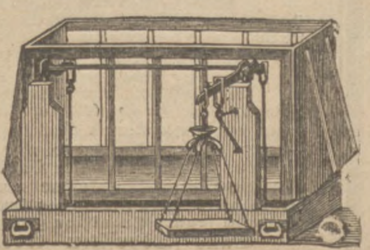
Gegenstände der Berathung:

1. Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzenden und dessen Stellvertreters pro 1883.
3. Wahl der Mitglieder zu den Fach-Kommissionen pro 1883.
4. Bewilligung der Ausgaben zur Aufstellung zweier Gaslaternen im Hofe der Feuerwehr, sowie zum Ausbau und zur Reparatur des Uebungsthurms der Feuerwehr.
5. Vergebung des auf den Straßen und Plätzen der Stadt zusammengefegten Düngers pro 1. April 1883 bis ult. März 1884.
6. Wahl eines stellvertretenden Vorstehers für den XX. Armenbezirk.
7. Wahl je eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den III., IV., VI., VII., VIII., X., XI., XIII. und XIV. Bezirk.
8. Wahl eines Schiedsmanns für den IV. Bezirk.
9. Aufnahme eines Darlehns zur Deckung der am 1. Januar 1883 zu leistenden Ausgaben und Bewilligung der hierfür zu zahlenden Zinsen.
10. Betreffend die Annahme von zwei Oberfeuerwehrmännern für die städtische Feuerwehr.
11. Entlastung der Marstall-Rechnung pro 1881/82.
12. Entlastung der Rechnung über den Reservefond der Wasserwerke pro 1881/82.
13. Betreffend die Ermäßigung der Miethe einer in dem städtischen Grundstücke Marstallgasse Nr. 1 vermietheten Wohnung.

Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten,
Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Preussische Lotterie-Loose 4. Klasse

Orig. 1/1 360 M., ½ 160 M., ¼ 72 M. **Anth.** ¼ 60 M., ⅛ 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7,50 M., 1/64 4 M.
Cölner Dombau-Loose incl. Porto und Liste 3 M. 50 Pf.
Ulmer Dombau-Loose incl. Porto und Liste 3 M. 30 Pf.
empfehlen **Borchardt Gebrüder, Berlin, W. Friedrichstr. 61.**

Ein großer Garten,

geeignet zum Betrieb von Kunstgärtnerei, sof. bill. auf lange Jahre zu verm. Off. sub W. J. Exp. d. Ztg.

Ein Holzplatz sofort zu vermiethen Langestr. 3.

Umzugshalber sind St. Martin 76 im Hofe I. Treppe links feine neue Möbel billig zu verkaufen.

In meinem Pensionate

finden zu Ostern noch junge Mädchen freundl. Aufnahme, sorgfältige Erziehung und liebevolle Pflege. Lehrerin und Engländerin im Hause. Pension 500 Mark. Alles andere durch Prospekte. Die Herren Pastor **Braune**, Pastor **Pirscher**, Realschul-Direktor **Krüger** und Bürgermeister **Maschke** wollen die Güte haben, mein Pensionat zu empfehlen. Bitte Anmeldungen rechtzeitig an mich zu richten.

Fraustadt, im Januar 1883.

Bertha Neumann,
Vorsteherin der höheren Töchterschule.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich **R. Piolonowska**, jüd. Hebeamme und Heildienerin, Judenstraße 13/14

1 Sekundaner ertheilt Unterricht. Refl. sub **M. O.** postlagernd.

3—4000 Mk.

werden auf sichere Hypothek gesucht. Offerten unter A. Z. 4. in der Exp. d. Pos. Ztg. erbeten.

Gesucht wird von einem Garçon zum 1. April d. J. eine Parterre- oder im ersten oder zweiten Stock belegene, aus zwei bis drei Zimmern und Entrée bestehende, gut heizbare und elegant eingerichte unmöblirte Wohnung.

Gefällige Offerten nebst Preisangabe bittet man unter d. Ch. **A. Z. 33** in der Expedition dieser Zeitung hinterlegen zu wollen.

Eine Wohnung nebst Kost wird gesucht. Off. unter **A. 10** an die Exped. d. Pos. Zeitung.

1 elegantes möbl. Zimmer vom 1. Februar zu vermiethen **Mühlenstraße 24, II. rechts.**

Ein Keller

wird sofort zu miethen gesucht.
Leopold Goldenring.

Markt u. Neuestr. 11 I. Etage 1 gr. Zimmer möbl zu verm.
Geschw. Kaskel.

St. Martin Nr. 3 4 Zimmer und Küche zu verm. Näh. St. Martin 56.

Halbdorfstr. 3, Hof, 1 Trep. links, ein freundlich möblirtes Zimmer für einen auch zwei Herren sofort zu vermiethen.

Im Hinterhause **Markt Nr. 40** ist ein Laden, Remise sowie der 1. und 2. Stock sofort zu verm. Näheres Markt Nr. 42.

Gr. Ritterstr. 8,

Wohnung von 3 Zimmern u. Küche per 1. April zu verm.

15. Mühlenstr. 15,

II. Etage,
neu eingerichtete Wohnung bestehend in 5 Zimmern, Badezimmer 2c. und vielem Nebengelaß zum 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst, beim Wirth, Parterre.
Vorm. 10—11 und Nachm. 2—3 Uhr.

Wronkerplatz 3

ist in der 1. Etage eine Wohnung, aus 6 Zimmern, Küche und Zubeh. bestehend, sof. zu verm.

Mühlenstr. 28.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, 3. Et., ist vom 1. April d. J. für den jährlichen Miethspreis von 600 Mark zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Zubehör, 2. Etage, ist vom 1. April d. J. Wilhelmstraße 1. zu verm.

Umzugshalber

per 1. April zu vermiethen eine Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Badezimmer und vielem Nebengelaß Berlinerstraße 5, 2. Etage rechts.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

Zuhaben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Drogisten, Apothekern etc.



Wir offeriren:
Kleedreschmaschinen, Rübenschneider, Dampf-Kochapparate, Häckselmaschinen, Quetschmaschinen, Schrotmühlen.

Aktien-Gesellschaft „H. F. Eckert", Filiale Bromberg.

Im Verlage von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschien soeben, in Posen vorräthig in

Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome):

Rang- u. Quartier-Liste
der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1883.
Preis: brosch. M. 7,50, gebund. M. 9,00.

Closets
in 4 verschiedenen Systemen in Holz und Blech,
Bidets in Holz und Eisen,
Waschsäulen, Waschständer, Geschirre
sowie **sämmtliche Artikel für Haus und Küche**
empfiehlt in großer Auswahl
H. Wilczyński,
Markt 55, neben Frenzel u. Comp.

Frischen
Alg. Blumenkohl.
Adolph Sternberg,
Sapiehaplatz 2a.

Hochelegante Masken-Costume für Damen zu vermiethen. Zu besichtigen von 10 bis 12 Uhr, Vormittags. Neustädtischer Markt 3, III, links.

Für außerhalb wird gesucht ein mit Bücherabschlüssen 2c. befähigter Herr. Offerten erbeten unter A. B. postlagernd Posen

---

Ein Tischler, Werkführer, der gegenw. i. e. größ. Fabrik als solcher fungirt, sucht e. dauernde Stell. Gefl. Off. werden u. Ziffer Z. N. 28, Exp. d. Blattes erbeten.

Ein durchaus fleißiger und energischer **Landwirth,** welcher ca. 26 Jahre mit bestem Erfolge die verschiedensten Bodenarten bewirthschaftete, mit dem **Zuckerrübenbau, Drillcultur** und **landwirthschaftlichem Maschinenwesen vollständig vertraut ist,** die **Brennerei** praktisch erlernte und seine jetzige Stellung am 1. April aufgiebt, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse zum 1. April a. c. eine Stelle als Inspector oder Administrator. Gefl. Offerten sub F. B. 116 befördern **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Ein sehr anständiges Laufmädchen w. ges. **Geschw. Kaskel,** Neuestr.

Die **Vereinsbank** in **Berlin**

Actien-Gesellschaft; Grundcapital: 30 Millionen Mark; — emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen Mark,

übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere

zum officiellen Tagescours der Berliner Börse,

sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu coulantesten Bedingungen.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Procent.

Die Einziehung von **Zinscoupons, Dividendenscheinen** und **ausgeloosten Stücken,** sowie die **Controle der Verloosungen,** die **Einholung neuer Couponsbogen** wird den Kunden der Bank **kostenfrei** unter Berechnung des Portos besorgt. — **Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.**

Lombard-Darlehne werden zu 65—95 pCt. des Courswerthes auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität **der zu beleihenden Effecten zu 5—6½ pCt.** per annum franco Provision gewährt.

Baar-Depositen werden zur Verzinsung entgegengenommen, es beträgt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2tägiger Kündbarkeit 3 pCt., bei 14tägiger 3½ pCt., bei 4wöchentlicher 4 pCt. und bei 2monatlicher Kündbarkeit 4½ pCt. per Jahr, frei von allen Spesen. — **Wechsel-Domicilirung; Giro-(Cheques-)Verkehr.**

In dem Leipzigerstraße 95, parterre, befindlichen **Wechselgeschäft der Bank** wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten 2c. 2c. zu coulantesten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nächstfolgenden Börsencourses bewirkt, ebenso wird daselbst über Ausloosung von Effecten, über Anlage in börsengängigen Werthpapieren 2c. bereitwilligst **Auskunft** ertheilt; letzteres geschieht auch auf an die Bank gerichtete mit Retourmarke versehene briefliche Anfragen.

Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.

Die Direction.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze **Wronkerplatz Nr. 7** eine

Korken-Fabrik

errichtet habe.

Durch die ersten Bezugsquellen in Rohmaterial wie auch gestützt auf vieljährige Thätigkeit in dieser Branche, bin ich in der Lage, allen Ansprüchen einer p. t. Kundschaft Genüge zu leisten und richte ich an alle geehrten Abnehmer die höfliche Bitte, mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen.

Posen, im Januar 1883.

G. A. Kühnel.

☞ **Gute Schmiede, Kutscher, Stellmacher, Gärtner und Köchinnen** empfiehlt
Zybert,
Posen, Breitestraße 23.

Ammen, Wirthinnen und tücht. Dienstmädchen jeder **Art** empfiehlt für sofort.
M. Schneider, St. Martin 58.

Ein gediegener, routinirter, mit genügenden Referenzen versehener **Weinreisender** wird unter günstigen Bedingungen von einer Rheinischen Weinhandlung zu engagiren gesucht. Näheres unter L. 12,696 bei **D. Frenz** in **Mainz.**

Sofort oder zum 2. April wird für ein Dominium in der Provinz ein evangelisches, in allen Verrichtungen, namentlich Wäsche und Plätterei recht geübtes
Stubenmädchen
mit bescheidenem, anständigem Wesen gesucht. Lohn 100—106 Mark und Reisevergütung. Offerten befördert unter **A. Nr. 30** die Expedition dieser Zeitung.

Ein gewandtes **Hausmädchen** kann sich sofort melden, Wilhelmsstraße 28, 1 Treppe.

Ein tüchtiges
Stubenmädchen,
welches mit der feinen Wäsche vertraut ist, sucht Dom. **Bolewitz** bei Neutomischel.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich zum sofort. Antritt
einen Lehrling.
M. Plonsk.
Kosten.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und Beschäftigung eines 10jähr. Mädchens und 6jähr. Knabens in den Nachmittagsstunden wird ein anständiges
junges Mädchen
gesucht. Louisenstr. 14, II.

Junge Damen, die Putz- und Blumen-Arbeit erlernen wollen, finden Engagement. **Geschw. Kaskel,** Neuestraße 11.

Eine tüchtige
Directrice
für ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft wird bei sofortigem Antritt oder am 1. Februar d. J. bei freier Station und ziemlich hohem baaren Gehalt dauernd gesucht. Offerten, denen Photographie und Zeugnisse beizufügen sind, wollen sich unter Chiffre **E. A.** postl. Neutomischel, Provinz Posen, melden.

Ein verh. deutsch. Wirthschafter mit guten Empfehlungen, wird zum 1. April oder 1. Juli zu engagiren gesucht. Meld. u. Abschr. d. Zeugn unter O. P. an d. Exp. d. P. Z. zu richten.

Ein v. Wirthschaftsbeamter, Ende 30er, der d. und poln. Sprache m. sucht Stellung bald oder 1. April oder 1. Juli. Frau kann auch die Wirthschaft führen. Gefäll. Off. erbittet man unter B. 1000 postl Kozmin, Provinz Posen. Gute Zeugnisse zur Seite.

Wegen Verkaufs meines Gutes suche für meinen bisherigen
Förster,
welcher gleichzeitig das ganze Gut nebst Brettsägemühle verwaltet, zum März resp. April cr. Stellung. — Ders. ist 35 Jahre alt, katholisch, verheir., spricht auch polnisch und ist in seinem Fach beflissen, auch kautionsfähig. Gefäll. Auskunft ertheilt gern **M. Heilborn,** Breslau, Ohlauerstraße 42.

Ein gut empf. Wirthschafts-Assistent sucht Stellung. Etwas Kenntniß des Polnischen. Adr. sub V. C. 33 an **Haasenstein & Vogler, Berlin** S. W. erbeten.

Ein Eleve
zur Erlernung der Landwirthschaft findet sofort oder pr. 1. April c. Stellung.
Wentscher, Simionken b. Lostau, Kr. Inowrazlaw.

Gesucht ein Reisender,
im landwirthschaftl. Maschinenfach bewandert. Adressen sub **H. 290 Haasenstein u. Vogler, Breslau.**

---

1 Maschinenwärter, gel. Schmied u. Stellm., s. Stellung, auch Aufseher u. Dominialschmied wird angenommen. Gefl. Offert. **O. F.** Dittersbach-städtisch, Maschinenw., erb. Landeshut in Schles.

Tüchtige **Wirthschafterin, bewand. m. fr. Küche,** Federviehzucht, Molkerei, Backen, Einschlachten 2c., ledig u. **evangel., m. 14-j.** Praxis aus **4 Stellen** u. m. Pr.-Referenzen **sucht Stellung** durch **Central-Bureau Wilhelmsstr. 11.**

Dom. Trzcielino sucht eine
Wirthin,
welche mit dem Federvieh sowie mit der Küche sehr gut Bescheid weiß. Gute Empfehlungen werden verlangt.

Ein sehr pass., energ. junger **Landwirth,** Gutsbesitzerssohn, 1½ Jahre in letzter Stellung, mit dem einjähr. Zeugniß versehen, sucht, um sich weiter auszubilden, anderweitige Stellung unter Leitung des Prinzipals. Off. erb. unter **M. „E.** postlagernd **Zlotnik.**

Eine evg. gepr.
Erzieherin,
tüchtig in Französisch, Musik, allen Elementargegenständen und weibl. Handarbeit, sucht für 1. April ein Engagement. Off. postl. **E. W.** Buk.

---

1 Commis u. 1 Lehrling
christl. Conf. sucht per sofort
Grätz Reg.-Bez. Posen.
A. Unger,
Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft.

Ein Administrator,
46 Jahr alt, verh., Deutscher, der polnischen Sprache u. Schrift mächtig, welcher lange Jahre Güter selbständig bewirthschaftet, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. April od. 1. Juli f. anderweitig selbständige Stellung. Offerten erb. unter A. P. Nr. 312 an die Exp. d. Bl.

Stellensuchende Personen jeden Berufs placirt **Bureau „Silesia", Dresden, Kurfürstenstr. 26.**

Lambert's Concert-Saal.
Donnerstag, den 18. Januar, Abends 7½ Uhr:
CONCERT
von
Frau Amalie Joachim,
Concertsängerin aus Berlin.
Nummerirte Billets à 3 **Mk.**, Stehplätze à **1,50 Mk.** in der Hof-Buch- und Musikhandlung von
Ed. Bote & G. Bock.

Pr. Lotterie. Hauptziehung: 19. Jan. b. 3. Febr. Täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antheil-Loose: ¼ 68 M., ⅛ 34 M., 1/16 17 M., 1/32 8½ M. versendet
H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichsstr. 71, Berlin.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Emma** mit dem praktischen Arzt Herrn **Dr. Leopold Paradies** in Gnesen, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Mur.-Goslin, den 7. Januar 1883.

Louis Gollandt und Frau **Rosetta, geb. Englaender.**

Emma Gollandt, Dr. Leopold Paradies, Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Laura** mit Herrn **Julius Plotke** aus Raszkow, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, im Januar.
Lehrer **Cohn** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Cohn, Julius Plotke.
Ostrowo. Raszkow.

Am 7. d. M., Nachmittags 5 Uhr, entschlief nach kurzem aber schweren Leiden im 83. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter
Sara Tarnowsky,
welches tiefbetrübt hiermit anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Samter, den 7. Januar 1883.

Sonntag früh 4 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Eleonore Jaeschin,
geb. **Loefler,**
im 81. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle Halbdorfstraße aus statt.
Die Hinterbliebenen.

M. 10. I. A. 7½. J. III.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 11. Januar 1883:
Im Vereinslokale:
Ballotage
und Bücherwechsel.

Simon, Friedrichsstraße 30.
Kräftigen Mittagstisch in bekannter Güte in und außer dem Hause à 70 Pf. (Abonnement 60).

Dienstag Vormittag **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst** bei
W. Sobecki,
Schloßstraße 4.

Heute Eisbeine bei
Otto Goy.

Dienstag Eisbeine.
Żyburski, Mühlenstr. 29.

Heute Eisbeine
A. Kunkel, Jesuitenstr. 11.

Stock'sche Colonnade
heute und jeden Dienstag **Eisbeine.**
V. Völk.

Vor einem halben Jahre wurde von Fräul. **Mathilde Lewin** aus **Pinne** in unserem Städtchen **Buk** ein Kindergarten gegründet und wird derselbe gegenwärtig von 19 drei bis fünf Jahre alten Kindern besucht. Abgesehen davon, daß die Betheiligten mit den Leistungen des Frl. Lewin sehr zufrieden sind, hat die von ihren kleinen Zöglingen am 26. v. Mts. im Saale des Herrn Baer gegebene Theater-Vorstellung den Beifall des zahlreich versammelten Publikums gefunden. Zur Aufführung kamen: „Rumpelstüblchen" und „Rothkäppchen".

Bismarck-Tunnel.
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Großes Frei-Concert,
ausgeführt vom Musikcorps des Fuß-Art.-Regts. Nr. 5.
Abends: Eisbeine.
H. Wolff.

Lambert's Saal.
Dienstag, d. 9. Januar 1883, 7½ Uhr:
Zum Besten der Ferienkolonien:
Gesang-Aufführung.
Billets a 1 Mk., Texte zu „Aschenbrödel" a 20 Pf. bei
Bote & Bock.

Stadttheater in Posen.
Dienstag, den 9. Januar 1883:
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Mittwoch, den 10. Januar 1883.
Benefiz für Herrn von Bongardt.
Zum ersten Male:
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten von Maillart.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Dienstag, 9 Januar 1883.
Auftreten d. vorzüglichen Luft- u. Parterregymnast. **Michels-Troupe** (5 Personen).
Hierzu:
Kaudel's Gardinenpredigten.
Lustspiel in 1 Akt v. Benedix.
Zwei vom Ballet.
Posse mit Gesang in 1 Akt v. Meßner.
Die Direktion.

Dienstag, **16.** Januar.
Gastspiel von Monsieur **Leonce,** preisgekr. Jougleur u. der Madame **Lolla,** Velocipeden-Künstlerin.
(Spezialitäten I. Ranges, erstes Auftreten in Deutschland.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Fränkel mit Dr. med. Theophil Rosenthal in Berlin. Frl. Frieda Burchardt mit Fabrikbesitzer Leo Braun in Berlin-Ratibor. Frl. Louise Zickelmantel mit Lieutenant i. 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 Georg Müller in Potsdam. Frl. Helene Herz mit Kapitän-Lieutenant Alfred Herz in Berlin.

Verehelicht: Herr William Hilton mit Frl. Adele Polack in Berlin. Hauptmann und Kompagnie-Chef Eberhard v. Haugwitz mit Frl. Gerta v. Köckritz in Gr.-Sürchen b. Wohlau. Herr Adolf Karlbaum mit Frl. Auguste Geitel in Bodenwerder a. W. Herr Josef Nelken mit Frl. Ida Lebert. Hr. Herm. Cohn mit Frl. Regina Brasch in Frankfurt a. O. Lieutenant im 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 Wilhelm v. Chappuis mit Frl. Elsa Ziegler in Berlin. Herr Gustav Fitzner mit Frl. Klara Kriewitz in Breslau. Geh. Kriegsrath A. Harseim mit Frl. Margarethe v. Conta in Weimar.

Gestorben. Frau Emilie Fritze geb. Niering in Berlin. Rentier Carl Friedrich Leydicke in Berlin. Herrn Hermann Kirstein Tochter Regina in Berlin. Restaurateur Robert Rohloff in Berlin. Herr Emil Leipziger in Berlin. Herrn Steinmann Sohn Reinhard in Berlin. Schirmfabrikant Carl Hellmann in Berlin. Herr Julius Meyer in Angermünde. Direktor des Landgerichts Louis Sames in Neuwied.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.